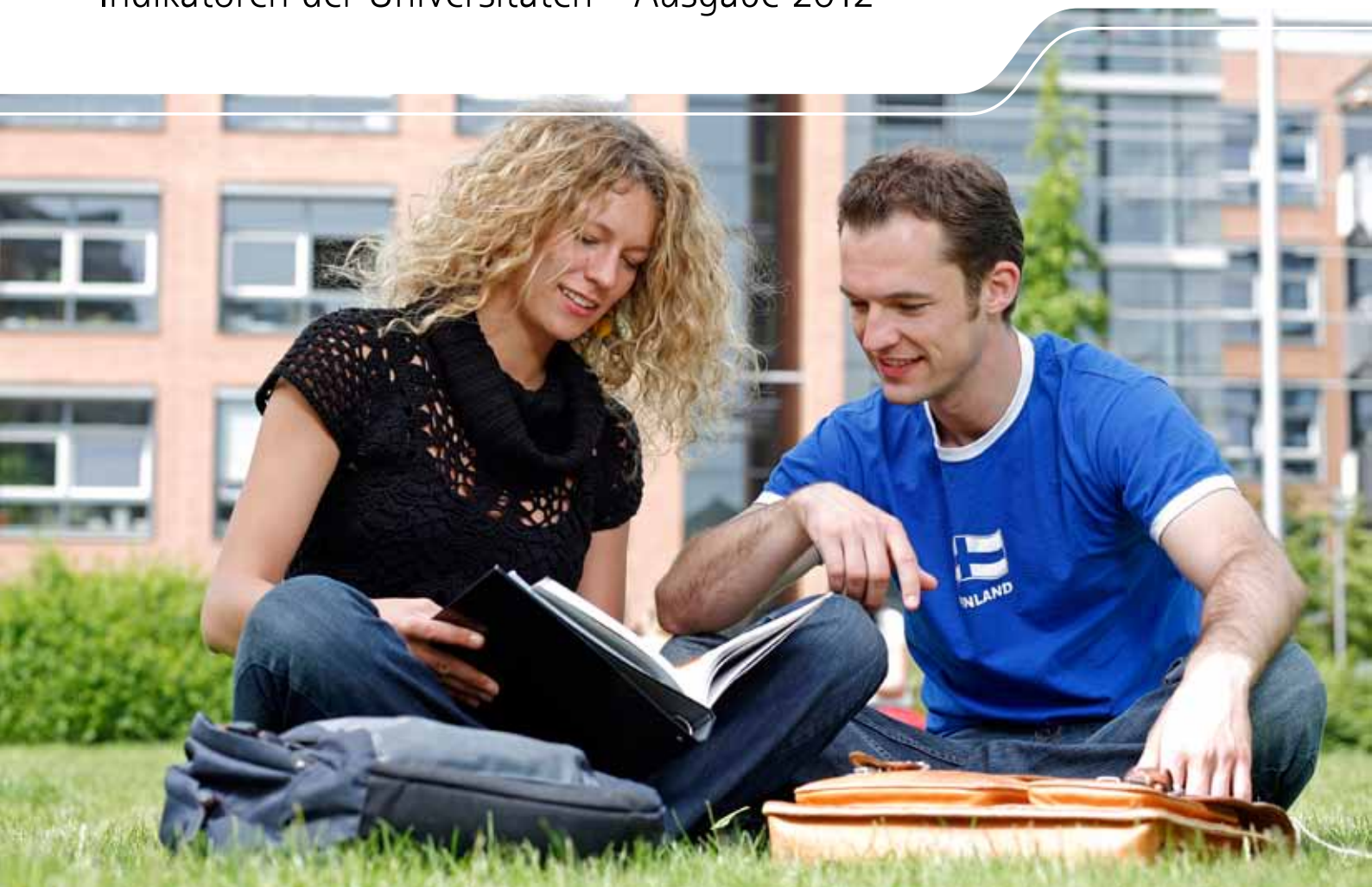




# Statistisch betrachtet

Indikatoren der Universitäten - Ausgabe 2012

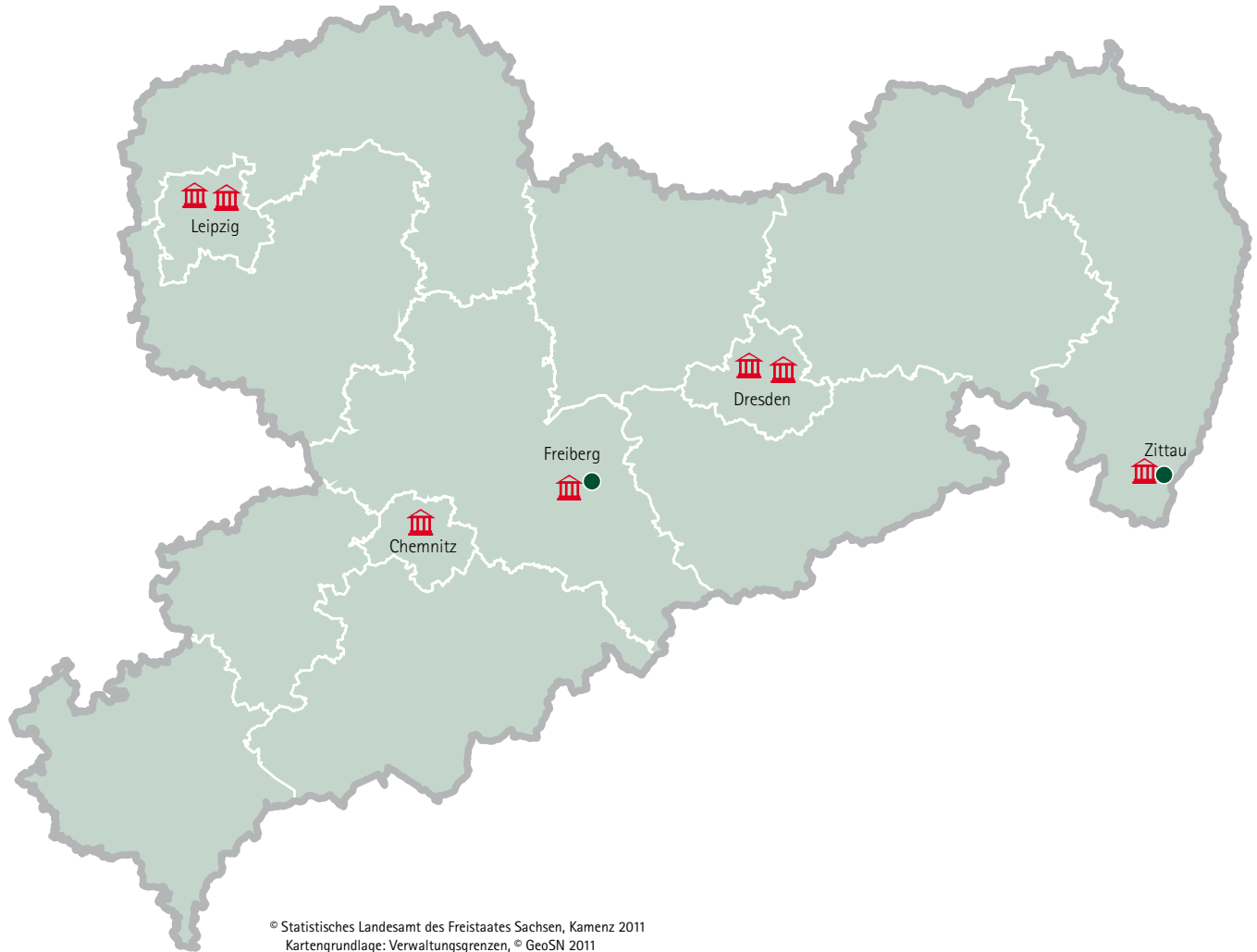


# Einleitung

Mit der vorliegenden Publikation „Statistisch betrachtet – Universitäten 2012“ wird ein informativer Überblick über die Universitäten in Sachsen gegeben. Die Veröffentlichung fasst die wichtigsten Ergebnisse der Hochschulstatistik der sächsischen Universitäten zusammen. Sie stellt den größten Teil der Indikatoren der Broschüre „Statistisch betrachtet – Hochschulindikatoren“ auf der Ebene der Universitäten dar. Die aktuellen Informationen werden in einer komprimierten und einheitlichen Form präsentiert. Bei der Darstellung von zeitlichen Entwicklungen werden die zurückliegenden 10 Jahre betrachtet. Grundsätzlich enthält jedes Thema eine anschauliche Beschreibung in grafischer, tabellarischer und textlicher Form. Vorangestellte Informationen bieten kurze methodische Erläuterungen. Ausführliche Erläuterungen und Definitionen enthält das Glossar. Außerdem sind bundesweite Vergleichsdaten zu finden.

Die Veröffentlichung liefert Angaben zur Entwicklung der Studienanfänger-, Studierenden- und Absolventenzahlen sowie die personelle und finanzielle Ausstattung der Universitäten. Darüber hinaus werden Themen aufgegriffen, die in der öffentlichen und hochschulpolitischen Diskussion einen hohen Stellenwert einnehmen. Die Entwicklung der naturwissenschaftlich-technischen Studienfächer wird ebenso beschrieben wie der Stand der Einführung der zweistufigen Studienstruktur im Zuge des Bologna-Prozesses. Die Ausbildung der Lehramtsstudenten bildet eine grundlegende Voraussetzung für die Bildung in der Gesellschaft und wird gesondert analysiert. Bei den Angaben zur finanziellen Ausstattung der Universitäten wird auf die Einnahmen und Ausgaben insgesamt und auf ausgewählte Kennzahlen eingegangen.

# Universitäten im Freistaat Sachsen 2011



# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Universitäten in der sächsischen Hochschullandschaft	4
Studienberechtigte, Studienanfänger	6
Studierende, Absolventen	8
Durchschnittsalter der Studienanfänger und Absolventen	10
Frauenbeteiligung	12
MINT-Fächer	14
Bachelor- und Masterstudiengänge	16
Lehramtsstudium	18
Wanderung der Studienanfänger	20
Anteil der Bildungsausländer an Studienanfängern, Studierenden und Absolventen	22
Personal und Betreuungsrelation	24
Einnahmen und Ausgaben	26
Laufende Grundmittel je Student und je Professor, Drittmittel je Professor	28
Glossar	30

# Universitäten in der sächsischen Hochschullandschaft

Die Hochschullandschaft in Sachsen umfasst 27 Hochschulen. Sie unterscheidet folgende Hochschularten:

- Universitäten
- Fachhochschulen
- Kunsthochschulen
- Verwaltungsfachhochschulen

2011 gab es im Freistaat Sachsen 7 staatlich anerkannte Universitäten. 5 Einrichtungen unterstehen dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst in öffentlicher Trägerschaft und werden in erster Linie aus dem Landeshaushalt finanziert. Das Studium an den Universitäten in öffentlicher Trägerschaft ist in Sachsen gebührenfrei. Die Universitäten in freier Trägerschaft finanzieren sich hauptsächlich durch Studiengebühren.

Universitäten in öffentlicher Trägerschaft:

- Universität Leipzig
- Technische Universität Dresden
- Technische Universität Chemnitz
- Technische Universität Bergakademie Freiberg
- Internationales Hochschulinstitut Zittau

Universitäten in freier Trägerschaft:

- Handelshochschule Leipzig
- Dresden International University

Ausgewählte Merkmale an Hochschulen insgesamt und Universitäten in Sachsen

Personengruppe	2000	2005	2010	2011
<b>Hochschulen insgesamt</b>				
Studenten	84 516	107 792	109 761	111 635
weiblich	40 495	50 121	50 123	50 244
Ausländer	5 228	9 518	10 734	11 509
Studienanfänger	18 013	19 940	20 269	21 478
weiblich	8 613	9 122	9 258	9 361
Ausländer	2 246	3 623	4 217	4 692
Absolventen	9 898	12 928	19 828	21 995
weiblich	4 768	6 309	10 085	11 266
Ausländer	398	926	1 804	1 968
Wissenschaftliches und künstlerisches Personal	12 374	13 711	17 202	...
<b>Universitäten</b>				
Studenten	59 268	77 105	76 407	78 253
weiblich	30 042	38 261	37 010	37 178
Ausländer	4 161	6 999	7 131	7 695
Studienanfänger	12 391	13 654	13 022	14 440
weiblich	6 248	6 626	6 400	6 583
Ausländer	1 847	2 708	2 909	3 347
Absolventen	5 967	8 098	13 216	15 007
weiblich	2 924	4 216	7 367	8 167
Ausländer	293	576	1 043	1 135
Wissenschaftliches und künstlerisches Personal	9 714	10 931	13 931	...

## Ausgewählte Merkmale der Universitäten in Sachsen 2011

Universität	Studierende			Studienanfänger			Absolventen	Wissenschaftliches und künstlerisches Personal <sup>1)</sup>
	insgesamt	und zwar		insgesamt	und zwar			
		weiblich	Ausländer		weiblich	Ausländer		
Universität Leipzig	26 401	15 647	2 419	4 574	2 691	1 083	5 726	4 463
Technische Universität Dresden	34 010	14 269	3 528	6 435	2 459	1 462	6 199	6 422
Technische Universität Chemnitz	10 631	4 737	836	2 108	971	444	1 990	1 801
Technische Universität Bergakademie Freiberg	5 502	1 731	550	1 104	347	246	883	1 124
Internationales Hochschulinstitut Zittau	267	155	118	34	26	30	58	52
Handelshochschule Leipzig	365	105	104	77	36	68	120	54
Dresden International University	1 077	534	140	108	53	14	31	15
<b>Insgesamt</b>	<b>78 253</b>	<b>37 178</b>	<b>7 695</b>	<b>14 440</b>	<b>6 583</b>	<b>3 347</b>	<b>15 007</b>	<b>13 931</b>

1) 2010

### Der Weg zum Studienabschluss

Grundsätzliche Voraussetzung für die Immatrikulation an einer Universität in Sachsen ist die allgemeine Hochschulreife. Bei einigen Fächern (z. B. Medizin, Pharmazie, Tiermedizin und Zahnmedizin) bestehen Zulassungsbeschränkungen (Numerus clausus).

Am Ende des Studiums müssen in der Regel schriftliche und mündliche Prüfungen abgelegt sowie eine schriftliche Arbeit eingereicht werden, die nachweisen soll, dass der Student in der Lage ist, den Forschungsstand eines Teilbereiches der von ihm studierten Wissenschaft bzw. ein Spezialthema wiederzugeben und sich mit ihm auseinanderzusetzen. Nach dem erfolgreichen Examen bekommt der Student einen fakultätsspezifischen akademischen Grad (z. B. Diplom, Bachelor, Master) verliehen, der berufsqualifizierend ist.

### Bologna-Prozess

Eine derzeit große Veränderung in der europäischen Hochschullandschaft ist das Bestreben zur Harmonisierung und Internationalisierung des europäischen Hochschulraums, der weit über die EU-Grenzen hinausgreift und an dem sich 45 Länder beteiligen. Wichtigste Veränderung für die Studenten sind dabei die gestufte Studienstruktur mit den Studienabschlüssen Bachelor und Master. Damit soll ein einfacherer Hochschulwechsel sowie eine leichtere Anerkennung und ein besserer Vergleich der Studienabschlüsse beim Berufseinstieg oder -wechsel über alle Ländergrenzen hinweg erreicht werden.

### Hochschulpakt 2020

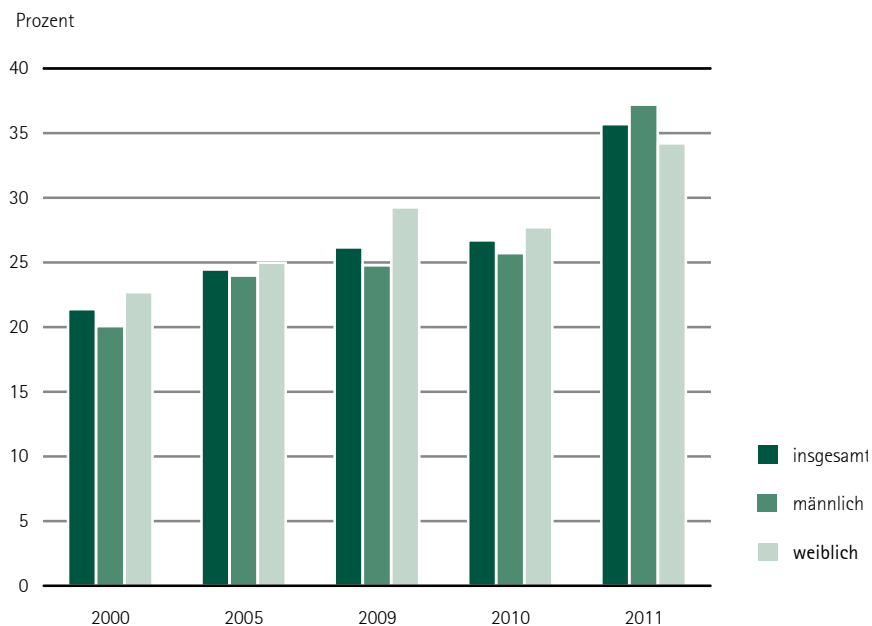
Mit dem Hochschulpakt investieren Bund und Länder zusätzliche Mittel in den Ausbau von

Studienmöglichkeiten. Zum einen soll damit dem wachsenden Fachkräftebedarf auf dem Arbeitsmarkt begegnet werden. Zum anderen soll vor allem der steigenden Zahl von Studienberechtigten wegen der demografischen Entwicklung, der steigenden Bildungsbeteiligung, der Aussetzung von Wehr- und Zivildienst und der doppelten Abiturjahrgänge ein qualitativ hochwertiges Hochschulstudium gewährleistet werden. In der ersten Programmphase 2007 bis 2010 verpflichtete sich Sachsen die jährlichen Studienanfängerzahlen auf der Basis des Jahres 2005 (19 940) zu halten. Diese Verpflichtung hat der Freistaat in den Jahren 2007 bis 2010 eingehalten. In diesem Zeitraum lagen die Studienanfängerzahlen jährlich zwischen knapp 2 bis über 8 Prozent über denen von 2005. Die sächsischen Universitäten erreichten die Studienanfängerzahlen von 2005 in den Jahren 2007, 2009 und 2011.

# Studienberechtigte, Studienanfänger

Die Studienberechtigtenquote ist der Anteil der studienberechtigten Schulabgänger an der altersspezifischen Bevölkerung in Sachsen. Dieser Indikator liefert wichtige Informationen für die Hochschulplanung, da die Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife potentielle zukünftige Studienanfänger an den Universitäten sind. Die Studienanfängerquote zeigt den Anteil der Studienanfänger an der altersspezifischen Wohnbevölkerung. Bezogen wird der Anteil sowohl auf das Land des Studienortes als auch auf das Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung. Für die Kennzahlen Studienberechtigten- und Studienanfängerquote wird der Anteil der Studienberechtigten bzw. Studienanfänger an der Bevölkerung des entsprechenden Alters für jeden einzelnen Jahrgang errechnet und anschließend zu einer Quote über alle Jahrgänge addiert (Quotensummenverfahren).

## Studienanfängerquote an den Universitäten in Sachsen (Studienort)



## Zahl der Studienberechtigten stark gesunken

Die Zahl der studienberechtigten Schulabgänger in Sachsen ist 2011 weiter zurückgegangen. Da die Voraussetzung für die Immatrikulation an einer Universität die allgemeine Hochschulreife ist, sollen hier auch nur die Schulabgänger mit diesem Abschluss betrachtet werden. 2011 verließen 8 535 studienberechtigte Schulabgänger die Schule mit allgemeiner Hochschulreife. Das waren 1 020 Jugendliche bzw. 10,7 Prozent weniger als 2010. Damit sank die Zahl der studienberechtigten Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife auf den niedrigsten Stand seit 1993.

## Studienberechtigtenquote für Universitäten rückläufig

Die Studienberechtigtenquote für Studienberechtigte mit allgemeiner Hochschulreife ist 2011 gegenüber dem Vorjahr um 3 Pro-

## Studienberechtigte und Studienanfänger an Universitäten sowie Anteile an der gleichaltrigen Bevölkerung

Merkmal	2000			2005			2010			2011		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
Studienberechtigte mit allgemeiner Hochschulreife	17 238	7 181	10 057	16 631	7 230	9 401	9 555	4 381	5 174	8 535	3 991	4 544
Studienberechtigtenquote <sup>1)</sup> (in Prozent)	28,7	22,8	35,1	29,7	24,8	35,0	29,5	25,7	33,4	26,2	23,3	29,2
Studienanfänger in Sachsen	12 391	6 143	6 248	13 654	7 028	6 626	13 022	6 622	6 400	14 440	7 857	6 583
Studienanfängerquote (in Prozent) in Sachsen (Studienort)	21,4	20,1	22,7	24,5	24,0	25,0	26,7	25,7	27,7	35,7	37,2	34,2
Studienanfänger mit in Sachsen erworbener HZB in Deutschland <sup>2)</sup>	9 147	4 342	4 805	9 894	4 770	5 124	7 669	3 819	3 850	...	...	...
Studienanfängerquote (in Prozent) (Ort der HZB)	16,9	15,5	18,5	17,7	16,3	19,2	16,3	15,3	17,4	...	...	...

1) bis 2005 Durchschnitt der 18- bis unter 21-jährigen Wohnbevölkerung am 31.12. des jeweiligen Vorjahres, seit 2006 Quotensummenverfahren

zentpunkte weiter zurückgegangen und lag mit 26,2 Prozent auf dem Niveau von 1994. 2009 hatte sie mit 34,5 Prozent einen neuen Höchststand erreicht. Damit war 2011 die Studienberechtigtenquote mit allgemeiner Hochschulreife in Sachsen um 8 Prozentpunkte niedriger als im gesamten Bundesgebiet 2010.

### Vorher wieder Anstieg der Studienanfängerzahl

2011 begannen 14 440 Studienanfänger ein Universitätsstudium in Sachsen. Damit erhöhte sich die Studienanfängerzahl im Vergleich zum Vorjahr um 1 418 (11 Prozent) und im Vergleich zu 2000 um 2 049 (17 Prozent). Ein Rückgang ist allerdings in den nächsten

Jahren auf Grund der demographischen Entwicklung und der damit verbundenen Abnahme der Zahl der Studienberechtigten mit allgemeiner Hochschulreife zu erwarten.

### Studienanfängerquote an Universitäten 36 Prozent

Die Studienanfängerquote an den sächsischen Universitäten lag 2011 bei 35,7 Prozent. Im Vergleich zu 2000 erhöhte sie sich um 14 Prozentpunkte. Bemerkenswert ist die geschlechterspezifische Verteilung der Quoten. Die Studienanfängerquote der Frauen an Sachsens Universitäten lag bis 2010 zwischen 1 und 3 Prozentpunkten über der der Männer. 2011 lag die Quote der Männer mit 37,2 Prozent um 3 Prozentpunkte über der der

Frauen. Bei der Betrachtung der Studienanfängerquote für Universitäten nach dem Land des Studienorts ist ein Unterschied zwischen Sachsen (2011) und Deutschland (2010) von 9 Prozentpunkten zu verzeichnen.

Die Studienanfängerquote nach dem Land des Erwerbs der Hochschulzugangsberechtigung lag in Sachsen 2010 lediglich bei 16,3 Prozent. Die Differenz zwischen den beiden Quoten von 10 Prozentpunkten für das Jahr 2010 ist ein Indiz für die überregionale Attraktivität der sächsischen Universitäten. Sie gibt auch Auskunft über ein Potenzial, das die eigenen Landeskinder durch Erhöhung der Studierneigung nutzen können.



# Studierende, Absolventen

Studierende sind in ein Fachstudium ordnungsgemäß immatrikulierte Studenten (ohne Beurlaubte, Studienkollegiaten und Gasthörer).

Die Prüfungen werden erfasst, soweit sie eine Hochschulausbildung abschließen. Bei den erfolgreichen Prüfungsteilnehmern wird unterschieden zwischen den Absolventen eines Erststudiums und eines weiteren Studiums.

## Zahl der Studenten steigt stärker als die der Studienanfänger

Im Wintersemester 2011/12 waren an den sächsischen Universitäten 78 253 Studenten eingeschrieben. Das waren 70 Prozent aller Studenten an sächsischen Hochschulen. 98 Prozent waren an den 4 großen Universitäten in Leipzig, Dresden, Chemnitz und Freiberg immatrikuliert. Im Laufe der letzten Jahre erhöhte sich die Zahl der Studenten kontinuierlich.

Bemerkenswert ist die unterschiedliche Entwicklung der Studienanfänger- und Studentenzahlen. Während sich die Zahl der Studienanfänger seit 2000 um 17 Prozent erhöhte, stieg die Zahl der Studenten im gleichen Zeitraum um 32 Prozent. An den Universitäten in Deutschland insgesamt hat sich die Zahl der Studenten von 2000 bis 2010 um ein Viertel erhöht. Die Zahl der Studienanfänger stieg im gleichen Zeitraum um 38 Prozent.

## Zunehmende Beliebtheit der Ingenieurwissenschaften

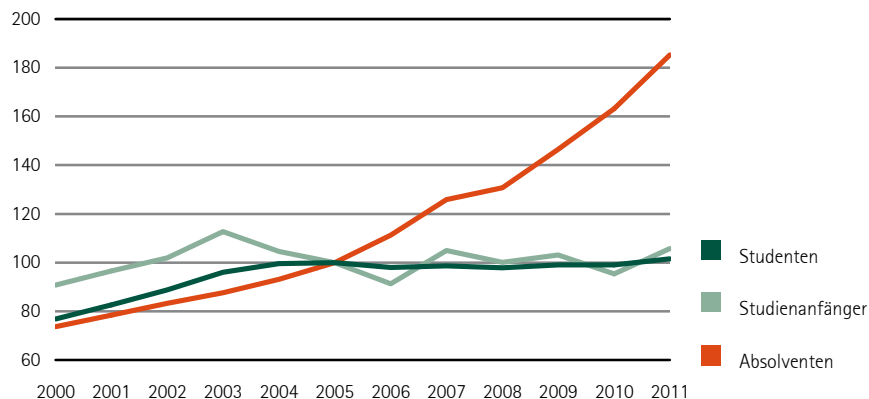
Hinsichtlich der Fächergruppenwahl erhöhte sich seit 2000 besonders die Beliebtheit der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften. Hier stieg der Anteil der Studienanfänger um 10 Prozentpunkte und erreichte 2011 mit 27 Prozent einen neuen Höchststand. Es folgten die Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften mit 23,4 Prozent und Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit einem Fünftel aller Studienanfänger. An den Universitäten in Deutschland insgesamt waren 2010 die Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften und Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit jeweils 26 Prozent der Studienanfänger am stärksten vertreten. Die Ingenieurwissenschaften wiesen jedoch 2010 lediglich einen Anteil von 15 Prozent der Studienanfänger auf.

## Steigende Zahl an Absolventen

2011 wurden an allen Hochschulen in Sachsen insgesamt 21 995 erfolgreich bestandene Abschlussprüfungen registriert, davon reichlich zwei Drittel (15 007 Prüfungen) an Universitäten. Das waren 14 Prozent mehr als im Vorjahr. Gegenüber 2000 hat sich die Anzahl

## Entwicklung der Studienanfänger, Studenten und Absolventen an den Universitäten in Sachsen

2005 = 100



der bestanden Prüfungen an sächsischen Universitäten mehr als verdoppelt. Dieser Effekt ergibt sich unter anderem aus der Einführung der neuen Studiengänge im Zuge des Bologna-Prozesses durch die dreijährige Regelstudienzeit für Bachelor-Studiengänge.

### Geisteswissenschaftler erfolgreicher als Ingenieure

Bei einem Vergleich der Verteilungen der Prüfungen und der Studienanfänger nach Fächergruppen können Schlussfolgerungen auf einen erfolgreichen Studienabschluss gezogen werden. Um Aussagen zum Studienerfolg zu treffen, wurde ausgehend von einer Regelstudienzeit von 10 Semestern für die Studienanfänger das Jahr 2006 und für die Prüfungen das Jahr 2011 herangezogen. 2006 waren mit jeweils 23 Prozent die meisten Studienanfänger in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften. In der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften waren 20 Prozent der Studienanfänger vertreten.

Bei der Verteilung der Prüfungen 2011 ergibt sich folgendes Bild: Die meisten bestandenen Prüfungen wies die Fächergruppe „Sprach- und Kulturwissenschaften“ mit 28 Prozent auf. Wesentlich niedriger lagen die Werte bei den Natur- und Ingenieurwissenschaftlern mit 18 bzw. 14 Prozent. Daraus lässt sich an den Universitäten für die Geisteswissenschaftler ein erfolgreicherer Studienabschluss als für die Ingenieure ableiten.

## Studienanfänger und Absolventen an den Universitäten in Sachsen nach Fächergruppen

Fächergruppe	Studienanfänger 2006		Absolventen 2011	
	absolut	Anteil	absolut	Anteil
Sprach- und Kulturwissenschaften	2 883	23,1	4 191	27,9
Sport	377	3,0	416	2,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2 358	18,9	3 537	23,6
Mathematik, Naturwissenschaften	2 533	20,3	2 765	18,4
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	844	6,8	1 203	8,0
Veterinärmedizin	178	1,4	182	1,2
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	182	1,5	238	1,6
Ingenieurwissenschaften	2 887	23,2	2 107	14,0
Kunst, Kunstwissenschaft	223	1,8	368	2,5
<b>Insgesamt</b>	<b>12 465</b>	<b>100</b>	<b>15 007</b>	<b>100</b>

## Universitäten in Sachsen und Deutschland im Vergleich

Merkmal	Deutschland <sup>1)</sup>	Sachsen
Studenten	1 470 910	78 253
ausländische Studenten	175 010	7 695
Studienanfänger	266 825	14 440
ausländische Studienanfänger	56 352	3 347
Absolventen	226 897	15 007
ausländische Absolventen	35 472	1 968
Promotionen	25 447	1 458
Studienberechtigtenquote (allgemeine Hochschulreife)	33,9	26,2
Studienanfängerquote (Land des Studienorts)	26,6	26,7 <sup>1)</sup>
Frauenanteil an Studenten (Prozent)	51,5	47,5
Frauenanteil an Professoren (Prozent)	18,5	12,9 <sup>1)</sup>
Anteil Bildungsausländer an Studenten (Prozent)	9,5	8,9
Anteil Bildungsausländer an Absolventen (Prozent)	8,6	8,2 <sup>1)</sup>

# Durchschnittsalter der Studienanfänger und Absolventen

Für das Durchschnittsalter der Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester und das der Absolventen eines Erststudiums wird der arithmetische Mittelwert errechnet. Die Kennzahlen geben Auskunft über das durchschnittliche Alter der Studenten beim Eintritt in den Hochschulbereich und beim Abschluss. Sie sind ein wichtiger Leistungsindikator für das Bildungssystem.

## Weibliche Studienanfänger etwas jünger als männliche

2011 betrug das Durchschnittsalter für Studienanfänger an den sächsischen Universitäten 21,3 Jahre. Seit 2000 ist es an den Universitäten um 0,3 Jahre gestiegen. Dabei war der Altersdurchschnitt der männlichen Studienanfänger bis 2010 höher als bei den weiblichen. 2011 waren die weiblichen Studienanfänger im Durchschnitt genauso alt wie die männlichen, da in diesem Jahr die Wehrpflicht abgeschafft wurde. Im Vergleich zu den Hochschulen insgesamt war das Durchschnittsalter der Studienanfänger an den Universitäten 2011 um ein halbes Jahr niedriger. Bei den weiblichen Studienanfängern waren 55 Prozent 21 Jahre alt und bei den männlichen 52 Prozent.

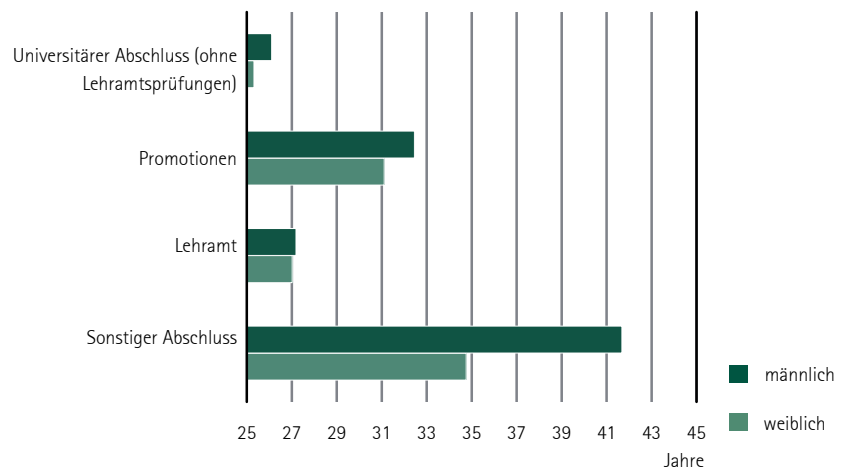
## Eintrittsalter variiert in den einzelnen Fächern

Der Altersdurchschnitt der Studienanfänger war in den einzelnen Studienfächern unterschiedlich. Bei den 10 am stärksten besetz-

ten Studienfächern 2010 variierte das Eintrittsalter der Studienanfänger aber kaum. Sowohl bei den männlichen als auch bei den weiblichen Studienanfängern betrug das Durchschnittsalter in diesen Fächern rund

21 Jahre mit je einer Ausnahme. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen lag es im Studienfach Betriebswirtschaftslehre mit 23,6 bzw. 22,7 Jahren etwas darüber.

## Durchschnittsalter der Absolventen an den Universitäten in Sachsen 2011 nach ausgewählten Prüfungsgruppen





Bildquelle: Rainer Sturm/PIXELIO

### Durchschnittsalter der Studienanfänger und Absolventen eines Erststudiums in Sachsen

Merkmal	2000			2005			2010			2011		
	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
<b>Hochschulen insgesamt</b>												
Studienanfänger	21,2	21,6	20,8	21,7	21,9	21,4	22,1	22,3	21,7	21,9	22,0	21,7
Absolventen	26,4	27,1	25,8	26,8	27,3	26,3	26,5	27,0	26,0	26,2	26,6	25,9
<b>darunter Universitäten</b>												
Studienanfänger	21,0	21,4	20,6	21,2	21,3	21,0	21,4	21,6	21,3	21,3	21,3	21,3
Absolventen	26,5	27,1	25,8	26,7	27,2	26,3	26,2	26,6	25,8	26,0	26,4	25,7

#### Durchschnittsalter der Absolventen bei 26 Jahren

2011 betrug das Durchschnittsalter für Absolventen eines Erststudiums an sächsischen Universitäten 26,0 Jahre. Seit 2005 ist es an den Universitäten um 0,7 Jahre zurückgegangen. Dabei war der Altersdurchschnitt der männlichen Absolventen bedingt auch durch den etwas späteren Studienbeginn höher als bei den weiblichen. Im Vergleich zu den Hochschulen insgesamt lag 2011 das Durch-

schnittsalter bei den Absolventen an den Universitäten um 0,2 Jahre niedriger. In den Studienfächern mit den meisten Absolventen lag es bei den Männern und Frauen zwischen 24 und 29 Jahren.

Das Alter der Absolventen hängt aber auch von der Art des Abschlusses ab. Absolventen eines Erststudiums sind jünger als die Absolventen eines Aufbaustudiums. Am jüngsten waren 2011 die Absolventen des Lehramtes Bachelor mit 23,8 Jahren, da hier

die Regelstudienzeit nur 6 Semester beträgt. Mit einem Durchschnittsalter von 26 Jahren folgten die Absolventen eines universitären Abschlusses. Am ältesten waren die Absolventen eines sonstigen Abschlusses, die männlichen mit 42 Jahren und die weiblichen mit 35 Jahren.

# Frauenbeteiligung

Der Frauenanteil gibt Auskunft über die geschlechterspezifische Bildungsbeteiligung und die Chancengleichheit an den Universitäten. Die Kennzahl liefert wichtige Informationen zur Planung gleichstellungspolitischer Maßnahmen und zu deren Erfolgskontrolle.

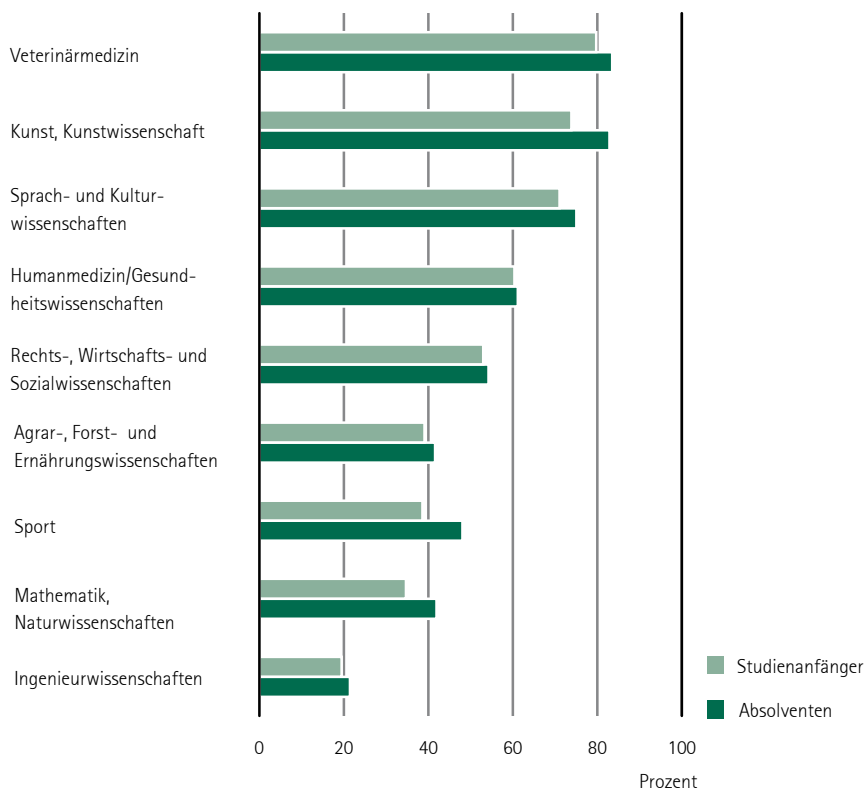
## Weiterhin steigender Frauenanteil

Die Karrierechancen von Frauen in Lehre und Forschung haben sich in den letzten Jahren kontinuierlich erhöht. 46 Prozent der Studienanfänger an sächsischen Universitäten waren im Jahr 2011 weiblich und der Frauenanteil der Absolventen betrug 54 Prozent. Das lässt den Schluss zu, dass Frauen konsequenter ihr Studium zu Ende führen bzw. dass es mehr männliche Studienabbrecher gibt als weibliche. Bei den Promotionen stieg der Frauenanteil von 31 Prozent im Jahr 2000 auf 44 Prozent 2011. An den deutschen Universitäten insgesamt lag der Frauenanteil 2010 bei den Studenten und Studienanfängern um 3 bzw. 5 Prozentpunkte über dem sächsischen Wert. Die Absolventen und die Promotionen wiesen in Sachsen einen um ca. einen Prozentpunkt höheren Frauenanteil auf.

## Geringer Frauenanteil in den MINT-Fächern

Bei der Wahl der Studienfächer zeigen sich an den Universitäten nach wie vor deutlich geschlechterspezifische Vorlieben. Spitzenreiter bei der Studienfachwahl war 2011 bei den Männern wie auch schon in den vergangenen Jahren mit deutlichem Abstand

Frauenanteil der Studienanfänger und Absolventen an den Universitäten in Sachsen 2011 nach Fächergruppen



das Fach Maschinenbau/-wesen. Die Frauen entschieden sich am häufigsten für das Fach Erziehungswissenschaften/Pädagogik. Während die Frauen mit einem Anteil von 80 Prozent in der Veterinärmedizin bei den Studenten stark vertreten waren, waren sie in Mathematik-Naturwissenschaften mit 35 Prozent und in den Ingenieurwissenschaften mit 19 Prozent deutlich unterrepräsentiert. Bei der Wahl der Studienfächer zeigte sich an den deutschen Universitäten der gleiche Trend wie in Sachsen. Hier waren die Frauen 2010 in den Ingenieurwissenschaften mit einem Anteil von 22 Prozent deutlich unterrepräsentiert.

### Frauen in der Lehre und Forschung weiterhin unterrepräsentiert

2010 waren 15 591 Frauen an sächsischen Universitäten beschäftigt. Das waren 56 Prozent des gesamten Personals an Universitäten. Im Bereich Forschung und Lehre waren diese allerdings immer noch unterrepräsentiert. Ihr Anteil am wissenschaftlichen und künstlerischen Personal lag über einem Drittel (38 Prozent), aber in der Besoldungsgruppe (C4/W3) war nur jede zehnte Position mit einer Frau besetzt.

Mit steigendem Qualifikationsniveau in der akademischen Laufbahn nimmt der Frauen-

### Frauenanteil an den Universitäten in Sachsen in den verschiedenen Stadien der akademischen Laufbahn (in Prozent)

Personengruppe	2000	2005	2010	2011
Studienanfänger	50,4	48,5	49,1	45,6
Studenten	50,7	49,6	48,4	47,5
Absolventen	49,0	52,1	55,7	54,4
Promotionen	30,9	37,0	45,0	43,8
Habilitationen	17,2	15,6	24,1	...
Hochschulpersonal insgesamt	57,5	56,9	56,0	...
Wissenschaftliches und künstlerisches Personal	30,5	34,9	37,6	...
Professoren insgesamt	8,5	10,2	12,9	...
C4/W3-Professoren	5,7	7,0	9,9	...
Juniorprofessoren	-	30,0	29,2	...

anteil ab. 2010 waren von 100 Professoren 13 weiblich. Bei den Professoren an den Universitäten in Deutschland überstieg der Frauenanteil mit 19 Prozent den Sachsenwert um 5,6 Prozentpunkte. Bei den Habilitationen lag die Frauenquote bei 24 Prozent. Das waren 7 Prozent mehr als noch im Jahr 2000. Etwas höher war der Frauenanteil bei den Juniorprofessoren (29 Prozent). Die Juniorprofessur ist seit 2002 ein alternativer Qualifikationsweg zur klassischen Habilitation, wonach wissenschaftliches und künstlerisches Personal unter ausschließlicher Beurteilung ihrer

wissenschaftlichen Leistungen ohne Habilitation berufen werden können.

Der Frauenanteil beim wissenschaftlichen und künstlerischen Hochschulpersonal ist ähnlich wie bei den Studenten in den Bereichen Mathematik-, Natur- und Ingenieurwissenschaften nach wie vor gering. 2010 arbeiteten an den Universitäten in diesem Bereich nur ein Drittel Frauen.

# MINT-Fächer

MINT ist eine Abkürzung für Fächer aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Der Begriff stammt aus der bildungspolitischen Diskussion. Dieser Bereich wird in der amtlichen Statistik in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften abgebildet.

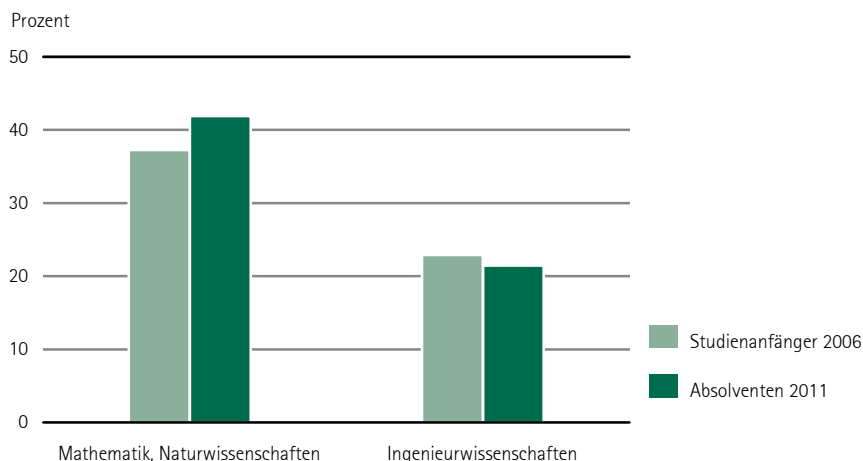
## Maschinenbau bei männlichen Studienanfängern nach wie vor gefragt

Im Studienjahr 2011 begannen 6 334 Studienanfänger ein Studium in einem der MINT-Fächer an einer sächsischen Universität. Ein Viertel davon waren Frauen. Im Jahr 2000 waren in diesen Fächern nur 4 813 Studienanfänger zu verzeichnen. Bis 2003 erhöhte sich die Zahl der Studienanfänger auf 6 067.

Seit dem war die Anzahl der Studienanfänger bis 2010 wieder rückläufig. 2011 erreichte sie einen neuen Höchststand. Bei den männlichen Studienanfängern war der Favorit das Fach Maschinenbau/-wesen mit 981 Anfängern (21 Prozent). Mit deutlichem Abstand folgten die Fächer Elektrotechnik/Elektronik und Informatik. Bei den Frauen standen Biologie und Chemie an erster Stelle mit jeweils 116 Studi-

enanfängern (je 7 Prozent), gefolgt von Maschinenbau und Architektur. An den Universitäten in Deutschland insgesamt ergibt sich hinsichtlich der Studienfachwahl ein ähnliches Bild. 14 Prozent der männlichen Studienanfänger in einem MINT-Fach entschieden sich 2010 für das Fach Maschinenbau/-wesen und 16 Prozent der Studienanfängerinnen begannen ein Studium im Fach Biologie.

## Frauenanteil der Studienanfänger und Absolventen an den Universitäten in Sachsen in MINT-Fächergruppen



## Domäne der Männer bei MINT-Studenten ungebrochen

Im Wintersemester 2011/12 waren an sächsischen Universitäten in den MINT-Fächern insgesamt 30 932 Studenten immatrikuliert. Damit wurde ein neuer Höchststand erreicht. Im Jahr 2000 studierten in diesem Bereich nur 19 888 junge Leute. MINT-Fächer sind nach wie vor eine Domäne der Männer. Seit dem Jahr 2000 liegt der Frauenanteil zwischen 27 und 30 Prozent. 2011 erreichte er bei den Studienanfängern 25 Prozent. An den deutschen Universitäten insgesamt lag der Frauenanteil an den Studenten in den MINT-Fächern 2010 bei 34 Prozent. Die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften hatte mit 22 Prozent den niedrigsten Frauenanteil an allen Fächergruppen.

## Studienanfänger, Studenten und Absolventen in MINT-Fächern an den Universitäten in Sachsen nach Geschlecht

Personengruppe	2000	2005	2010	2011
Studenten	19 888	29 317	29 597	30 932
weiblich	5 654	8 327	8 164	8 260
Studienanfänger	4 813	5 833	5 147	6 334
weiblich	1 350	1 581	1 459	1 604
Absolventen	1 832	2 790	4 182	4 872
weiblich	488	890	1 415	1 611
<b>Frauenanteil in Prozent</b>				
Studenten	28,4	28,4	27,6	26,7
Studienanfänger	28,0	27,1	28,3	25,3
Absolventen	26,6	31,9	33,8	33,1

## Studierende in den am stärksten besetzten MINT-Fächern an den Universitäten in Sachsen 2011

Studienfach	Insgesamt	Weiblich	Frauenanteil in Prozent
<b>Insgesamt</b>	<b>30 932</b>	<b>8 260</b>	<b>26,7</b>
<b>darunter</b>			
Maschinenbau/-wesen	5 578	568	10,2
Elektrotechnik/Elektronik	2 191	247	11,3
Chemie	1 972	750	38,0
Informatik	1 849	230	12,4
Physik	1 707	283	16,6
Bauingenieurwesen/Ingenieurbau	1 364	415	30,4
Mathematik	1 352	440	32,5
Biologie	1 154	795	68,9
Verkehrswesen	1 016	183	18,0
Geographie/Erdkunde	987	428	43,4

## Ein Drittel aller Universitätsabsolventen im MINT-Bereich

Im Prüfungsjahr 2011 beendeten 4 872 Studenten einer sächsischen Universität erfolgreich ihr Studium im MINT-Bereich. Die Zahl der Absolventen mit Studienabschlüssen im MINT-Bereich ist in den letzten 10 Jahren kontinuierlich gestiegen. Gegenüber dem Jahr 2000 hat sie sich fast verdreifacht.

## Frauen in den Naturwissenschaften erfolgreicher als die Männer

Bei den Prüfungen ist die Geschlechterverteilung wesentlich anders als bei den Studienanfängern und bei den Studenten. Im MINT-Bereich insgesamt lag die Frauenquote 2011 bei den Absolventen bei 33 Prozent. Ausgehend von einer Regelstudienzeit von 10 Semestern wurde die Verteilung der Studienanfänger von 2006 mit der Verteilung der Prüfungen von 2011 verglichen, um Aussagen zum Studienerfolg zu treffen.

2006 begannen 1 605 Frauen ein Studium im MINT-Bereich, davon 944 in der Fächergruppe „Mathematik, Naturwissenschaften“ und 661 in den „Ingenieurwissenschaften“. Das entspricht Frauenanteilen von 37 bzw. 23 Prozent. 5 Jahre später schlossen 1 611 weibliche Absolventen erfolgreich ihre Prüfungen ab, 1 159 in der Fächergruppe „Mathematik, Naturwissenschaften“ (42 Prozent) und 452 in den „Ingenieurwissenschaften“ (21 Prozent). Der höhere Frauenanteil bei den Prüfungen in der Fächergruppe „Mathematik, Naturwissenschaften“ gegenüber den Studienanfängern lässt auf einen erfolgreicherem Studienabschluss der Frauen gegenüber den Männern in diesem Bereich schließen.



# Bachelor- und Masterstudiengänge

Studierende, die sich erstmals für einen Masterstudiengang einschreiben, werden über die klassische Definition der Studienanfänger (Studierende im 1. Hochschulse- mester an einer deutschen Hochschule) nicht erfasst, da sie in der Regel bereits ein Studium in Deutschland abgeschlossen und mehr als ein Hochschulse- mester absol- viert haben. Um die Zahl der Studienanfänger eines Masterstudiums ermitteln zu können, wird die Zahl der Studienanfänger in Masterstudiengängen mit dem Merkmal „im 1. Fachsemester“ erfasst.

## Bachelor- und Master-Studiengänge auf dem Vormarsch

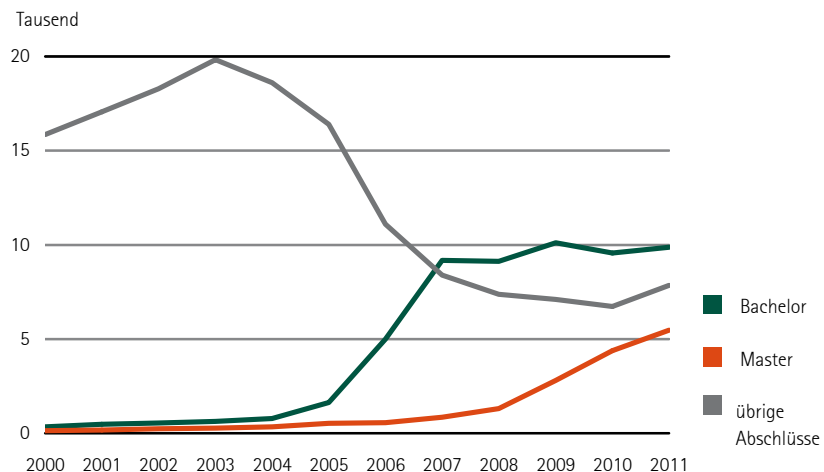
Fast die Hälfte der Studienanfänger, die 2011 einen neuen Studiengang begonnen haben (1. Fachsemester), entschied sich für einen Bachelorabschluss. Ein weiteres Viertel begann einen in der Regel darauf aufbauenden Mas-

terstudiengang. Damit ist die Umstellung auf die zweistufige Studienstruktur weiter vor- angeschritten, die im Rahmen der Bologna- Erklärung 1999 mit dem Ziel der Schaffung eines einheitlichen europäischen Hochschul- raumes vereinbart wurde.

2011 studierten an den sächsischen Univer-

sitäten 41 731 Studenten in den reformier- ten Studiengängen Bachelor und Master. Das waren mit einem Anteil von 53 Prozent erstmals mehr Personen als in den übrigen Studiengängen. Damit studierten zwei Drittel aller sächsischen Studenten in einem Bachelor- bzw. Master-Studiengang an einer Uni- versität. Diese neuen Studiengänge werden nur an den Universitäten angeboten, die dem Sächsischen Staatsministerium für Wissen- schaft und Kunst unterstellt sind. Die Uni- versitäten in freier Trägerschaft bieten lediglich weiterführende Masterstudiengänge an und ermöglichen Promotionen.

## Studenten im 1. Fachsemester an den Universitäten in Sachsen nach angestrebtem Abschluss



## Nur wenige Bachelor-Studenten im medizinischen Bereich

In Sachsen bildet das sächsische Hochschul- gesetz den Rahmen für die Umstrukturie- rung des Studienangebots. Da es mit diesem Gesetz möglich ist, Studiengänge der alten und der neuen Struktur parallel anzubieten, treten bei der Betrachtung der einzelnen Fächergruppen deutliche Unterschiede auf. Den größten Anteil der Studenten in einem

reformierten Studiengang Bachelor bzw. Master weist mit 82 Prozent die Fächergruppe Sport auf. In den Ingenieurwissenschaften ist ein Studentenanteil von einem Viertel in den neuen Studiengängen zu verzeichnen. In der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften sind 88 Prozent der Studenten weiterhin in Studiengängen mit herkömmlichen Abschlüssen immatrikuliert. In der Veterinärmedizin werden die neuen Studiengänge an den sächsischen Universitäten gar nicht angeboten. In allen anderen Fächergruppen beträgt der Anteil der Studenten in einem Bachelor- bzw. Masterstudiengang zwischen 59 und 80 Prozent.

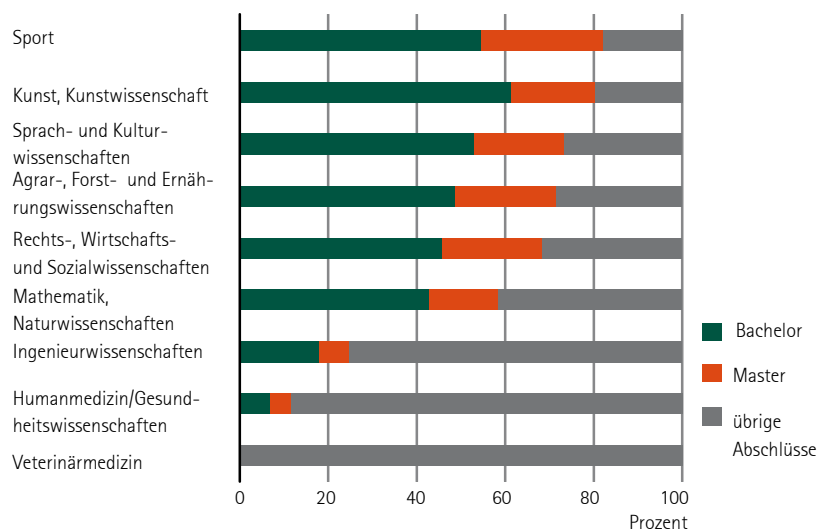
### Ein Viertel der Absolventen haben einen Bachelorabschluss

Im Prüfungsjahr 2011 verließen 31 Prozent der 15 007 Absolventen die Universität mit einem Bachelor- und 9 Prozent mit einem Masterzeugnis. 60 Prozent der Absolventen beendeten ihr Studium in der herkömmlichen Studienstruktur (z. B. Diplom). 61 Prozent der Absolventen eines Lehramtsstudiums schlossen mit dem Ersten Staatsexamen ab. 2010 wurden an den Universitäten in Deutschland insgesamt 226 897 bestandene Prüfungen registriert. 23 Prozent der Absolventen beendeten ihr Studium mit einem Bachelor- und 7 Prozent mit einem Masterabschluss.

### Studenten im 1. Fachsemester an den Universitäten in Sachsen nach angestrebtem Abschluss und Geschlecht

Angestrebter Abschluss	2000	2005	2010	2011
Bachelor	346	1 628	9 559	9 865
weiblich	144	870	4 851	4 855
Master	135	524	4 380	5 479
weiblich	45	232	2 549	3 106
übrige Abschlüsse	15 854	16 405	6 729	7 843
weiblich	8 106	7 983	2 868	3 003
<b>Insgesamt</b>	<b>16 335</b>	<b>18 557</b>	<b>20 668</b>	<b>23 187</b>
<b>weiblich</b>	<b>8 295</b>	<b>9 085</b>	<b>10 268</b>	<b>10 964</b>

### Studenten an den Universitäten in Sachsen 2011 nach angestrebtem Abschluss und Fächergruppen



# Lehramtsstudium

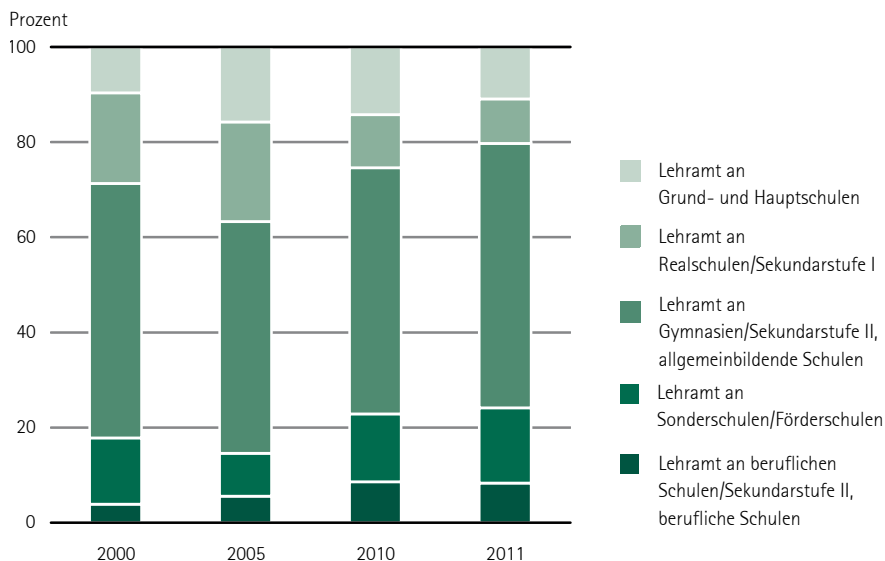
Im Zuge des Bologna-Prozesses wurden auch Lehramtsstudiengänge auf eine zweistufige Studienstruktur umgestellt. Der statistische Nachweis der zukünftigen Lehramtsabsolventen ist vor diesem Hintergrund schwieriger geworden, da bei den Studierenden in den Bachelorstudiengängen unklar ist, wie viele von ihnen später in einen Lehramtsstudiengang „Master of Education“ wechseln werden.

## Neue Regelung zu Bachelor- und Masterabschlüssen

Zum Wintersemester 2006/07 wurde das Lehramtsstudium in Sachsen auf ein konsekutives Studienmodell mit Bachelor- und Masterabschlüssen umgestellt. Zunächst muss ein polyvalenter Bachelorstudiengang mit dem berufsfeldspezifischen Profil für das Lehramt an Grund-, Mittel- und Förderschulen sowie das Höhere Lehramt an Gymnasien studiert werden. Daran schließt sich ein „Schulformspezifischer Masterstudiengang für das Lehramt an Grundschulen/ an Förderschulen/ an Mittelschulen“ oder ein „Schulformspezifischer Masterstudiengang für das Höhere Lehramt an Gymnasien“ an. Die Regelstudienzeit beträgt 6 Semester für den Bachelorabschluss und 4 Semester für den anschließenden Masterabschluss. Dieser „Master of Education“ ist dann der ersten Staatsprüfung für ein Lehramt gleichzusetzen und berechtigt damit zur Aufnahme des Referendariats, um die zweite Staatsprüfung zu erlangen.

2011 haben 1 933 Studenten an einer sächsischen Universität einen Lehramtsstudiengang (1. Fachsemester) begonnen. 1 111 Studenten von ihnen begannen einen Ba-

## Lehramtsabsolventen mit dem ersten Staatsexamen an den Universitäten in Sachsen



chelorstudiengang, 753 einen Master-Studiengang, 69 schrieben sich in ein klassisches Lehramtsstudium ein. Damit hat sich die Zahl der Studenten im 1. Fachsemester in einem Bachelor-Studiengang seit seiner Einführung 2006 verdreifacht.

## Weiterhin sinkende Studentenzahlen

2011 befanden sich insgesamt 6 393 Studentinnen und Studenten in einem Lehramtsstudium. 68 Prozent davon waren Frauen. Im Vergleich zu 2000 erhöhte sich die Zahl der Lehramtsstudenten um 1 425 bzw. 29 Prozent. Bis 2005 stieg die Zahl der Lehr-

amtsstudenten kontinuierlich bis auf 8 000 an. Seit dem ist jedoch ein stetiger Rückgang zu erkennen. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich die Zahl der Studenten um 203 bzw. 3 Prozent. Unter den Studierenden befanden sich 88 bzw. ein Prozent Ausländer, von denen 83 bzw. 94 Prozent ihren Abschluss in einem Studienfach der Fächergruppe „Sprach- und Kulturwissenschaften“ anstrebten.

2009 gab es an den sächsischen Universitäten die ersten Studierenden, die ein Studium mit dem Ziel „Master of Education“ aufgenommen haben. Ihre Zahl stieg von 215 im Jahr 2009 auf 1 439 im Jahr 2011. Mehr als die Hälfte dieser Studenten (805) streben ein Lehramt an Gymnasien/Sekundarstufe II, allgemeinbildende Schulen an.

### Mehr Absolventen eines Lehramtsstudiums durch Einführung des gestuften Studiensystems

2011 betrug die Zahl der Lehramtsabsolventen 1 839. Das waren 12 Prozent mehr als im Vorjahr. Gegenüber 2000 waren es 1 209 Absolventen mehr. Insgesamt 1 113 Absolventen schlossen ein klassisches Lehramtsstudium mit dem Staatsexamen ab. Das waren doppelt so viele wie im Jahr 2000. Über die Hälfte von ihnen (619) haben 2011 das Staatsexamen Lehramt an Gymnasien/Sekundarstufe II, allgemeinbildende Schulen erworben. 621 Studenten beendeten ihr Bachelor-Studium. Welches Lehramt angestrebt wird,

### Lehramtsstudenten im 1. Fachsemester an den Universitäten in Sachsen

Prüfungsgruppe	2000		2010		2011	
	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich
LA und MA an Grund- und Hauptschulen/Primarstufe	218	202	148	140	135	123
Master	-	-	121	114	135	123
LA und MA an Realschulen/Sekundarstufe I	218	155	11	7	27	19
Master	-	-	8	5	21	15
LA und MA an Gymnasien/Sekundarstufe II, allgemeinbildende Schulen	692	449	398	265	457	294
Master	-	-	359	239	420	265
LA und MA an Sonderschulen/Förderschulen	125	106	107	87	119	100
Master	-	-	69	56	102	84
LA, BA und MA an Beruflichen Schulen/Sekundarstufe II, beruflichen Schulen	92	64	203	152	265	178
Bachelor	-	-	158	116	197	126
Master	-	-	37	29	59	46
Lehramt Bachelor (soweit keine Differenzierung möglich)	-	-	900	599	914	591
Lehramt Master (soweit keine Differenzierung möglich)	-	-	20	12	16	12
<b>Insgesamt</b>	<b>1 345</b>	<b>976</b>	<b>1 787</b>	<b>1 262</b>	<b>1 933</b>	<b>1 317</b>

entscheidet sich erst beim Beginn des anschließenden Master-Studienganges. 2011 beendeten erstmalig 105 Studenten ihr Master-Studium. Mehr als die Hälfte von ihnen (58) erwarb den Abschluss „Master of Education“ für Gymnasien. 2010 wurden an

den Universitäten in Deutschland insgesamt 33 426 bestandene Lehramtsprüfungen registriert. Das waren 5 Prozent mehr als im Vorjahr und 64 Prozent mehr als 2005. 73 Prozent der Absolventen waren Frauen.

# Wanderung der Studienanfänger

Der Wanderungssaldo ist die Differenz von zu- und abgewanderten Studienanfängern der Universitäten zwischen den einzelnen Bundesländern. Er ist ein Indikator für die überregionale Attraktivität der Universitäten. Anhand dieses Indikators wird deutlich, in welchem Maß die Länder Bildungsleistungen für Studierende erbringen, die ihre Hochschulreife in anderen Bundesländern erworben haben.

## Erstmals mehr als die Hälfte der Studienanfänger aus anderen Bundesländern

Die sächsischen Universitäten bieten auch für Jugendliche aus anderen Bundesländern attraktive Studienmöglichkeiten. In den letzten 10 Jahren hat der Anteil der Studienanfänger aus anderen Bundesländern kontinuierlich zugenommen. 2000 betrug er 34 Prozent und steigerte sich 2010 erstmals auf mehr als die Hälfte. An einer sächsischen Universität waren somit 52 Prozent der Studienanfänger, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben, keine „Landeskinder“. Die absolute Zahl der zugewanderten Studienanfänger hat sich von 2000 bis 2009 um 1 784 erhöht und ist danach konstant geblieben. Sowohl die Zahl der Studienanfänger an den sächsischen Universitäten insgesamt als auch die Zahl der Studienanfänger mit sächsischer Hochschulzugangsberechtigung sind zurückgegangen, was letztendlich zur Erhöhung des Anteils der Nichtsachsen an den Studienanfängern geführt hat. Die beiden am stärksten vertretenen Herkunftsländer waren Thüringen und Brandenburg mit 858 bzw. 851 Studienanfängern (jeweils 8 Prozent). Aber die demographische Entwicklung geht vor allem in den benachbar-

## Wanderungsverhalten der Studienanfänger an den Universitäten

Land	Studienanfänger in Sachsen mit Erwerb der HZB in ...		Studienanfänger mit Erwerb der HZB in Sachsen und Studium in...	
	2009	2010	2009	2010
Baden-Württemberg	376	413	134	120
Bayern	384	460	395	334
Berlin	332	327	275	240
Brandenburg	979	851	151	111
Bremen	24	32	9	16
Hamburg	35	68	44	36
Hessen	198	208	190	165
Mecklenburg-Vorpommern	291	248	121	122
Niedersachsen	355	512	96	84
Nordrhein-Westfalen	343	448	283	298
Rheinland-Pfalz	62	90	61	70
Saarland	21	10	9	16
<b>Sachsen</b>	<b>6 060</b>	<b>4 863</b>	<b>6 060</b>	<b>4 863</b>
Sachsen-Anhalt	804	671	591	558
Schleswig-Holstein	91	111	44	28
Thüringen	1 016	858	723	608
<b>Insgesamt</b>	<b>11 371</b>	<b>10 170</b>	<b>9 186</b>	<b>7 669</b>

ten Bundesländern in die gleiche Richtung wie in Sachsen. In Sachsen-Anhalt sank die Zahl der studienberechtigten Schulabgänger

mit allgemeiner Hochschulreife gegenüber dem Vorjahr um 34 Prozent, in Thüringen um 24 und in Brandenburg um 22 Prozent. Die-

ser Trend lässt für die nächsten Jahre einen Rückgang der Zuwanderung von Studienanfängern aus den betreffenden Bundesländern an die sächsischen Universitäten erwarten.

### Steigender positiver Wanderungssaldo

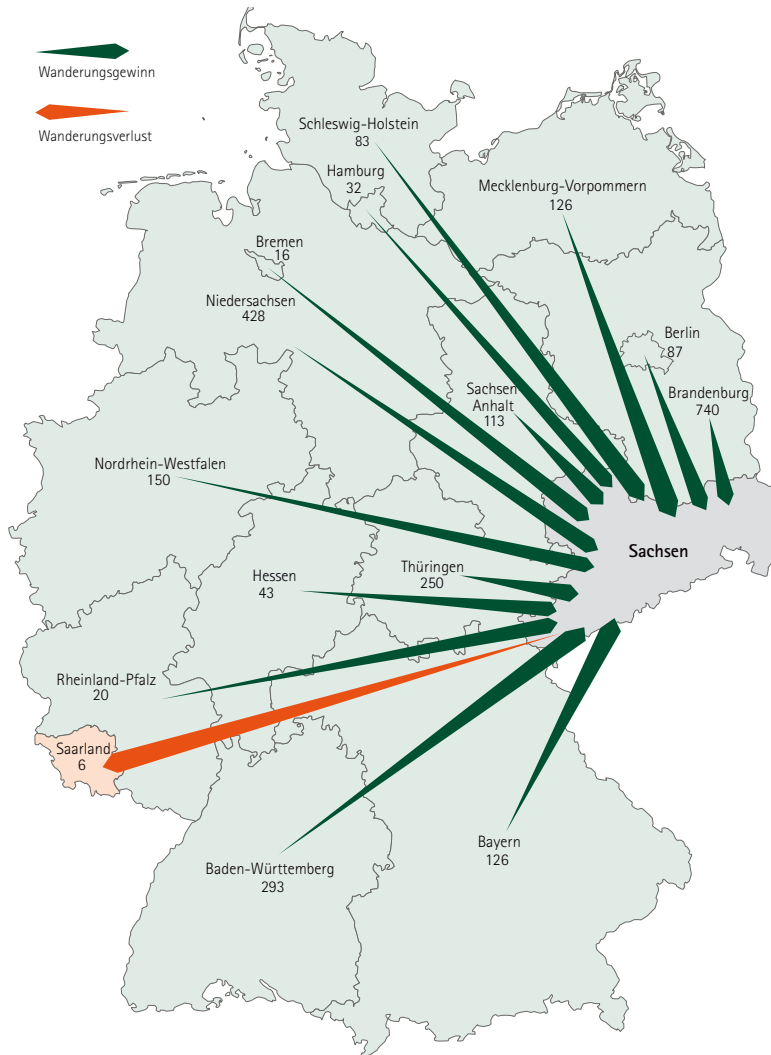
Wanderungsbewegungen finden jedoch auch in die andere Richtung statt. Jugendliche, die ihre Hochschulreife in Sachsen erworben haben, studieren in einem anderen Bundesland. Wanderungen an ausländische Hochschulen werden in der Hochschulstatistik nicht erfasst. 2010 begannen 2 806 Studienanfänger mit dem sächsischen Abitur ein Studium an einer Universität in einem anderen Bundesland. Die begehrtesten Ziele waren in den letzten Jahren ausnahmslos Sachsens Nachbarn Thüringen und Sachsen-Anhalt mit 608 bzw. 558 Studienanfängern. An die Universitäten dieser Länder zog es 22 bzw. 20 Prozent der abgewanderten Studienanfänger.

Der Wanderungssaldo zeigte in den letzten Jahren für die sächsischen Universitäten positive Werte und hat sich 2010 im Vergleich zu 2009 um 14 Prozent erhöht. Seit 2000 hat er sich sogar fast verdoppelt. 2010 kamen aus allen Bundesländern außer dem Saarland mehr Studienanfänger an eine sächsische Universität, als Sachsen zu einem Universitätsstudium in das entsprechende Bundesland verließen.

### Frauen zeigen eine höhere Mobilität als Männer

Die Frauen zeigten eine höhere Mobilität bei der Wahl des Studienortes als Männer. Der Anteil der „Nichtsachsen“, die 2010 ein Studium an einer sächsischen Universität begon-

### Wanderungsbilanz der Studienanfänger an Universitäten 2010



Kartengrundlage: © Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, Frankfurt am Main, 2010

nen haben, betrug bei den Frauen 55 Prozent, bei den Männern nur 49 Prozent. Auch die jungen sächsischen Abiturientinnen waren bei der Abwanderung deutlich aktiver. Der Anteil der Studienanfängerinnen, die Sachsen

zugunsten einer Universität in einem anderen Bundesland verlassen haben, betrug 43 Prozent, bei den Männern waren es nur 30 Prozent.

# Anteil der Bildungsausländer an Studienanfängern, Studierenden und Absolventen

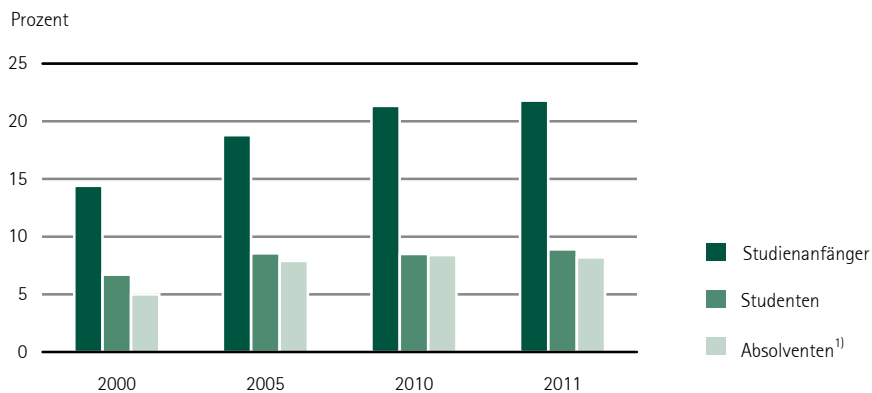
Ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland oder an einem Studienkolleg erworben haben, bezeichnet man als Bildungsausländer. Bildungsausländer, die sich erstmalig an einer deutschen Hochschule einschreiben, werden statistisch als Studienanfänger im ersten Hochschulsemester erfasst. Der Anteil der Bildungsausländer ist ein Indikator für die Attraktivität deutscher Hochschulen für ausländische Studierende. Bildungsinländer sind Studierende mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die ihre Hochschulreife in Deutschland erworben haben.

## Anteil der Bildungsausländer an den Studienanfängern erreicht Höchststand

Im Zuge des Bologna-Prozesses hat sich der internationale Austausch unter angehenden Nachwuchswissenschaftlern erheblich ausgeweitet. Die Attraktivität sächsischer Universitäten für ausländische Studienanfänger ist deutlich angestiegen. 94 Prozent der ausländischen Studienanfänger an Universitäten waren Bildungsausländer, nur 6 Prozent Bildungsinländer.

2011 schrieben sich 3 153 Studienanfänger, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben, an sächsischen Universitäten erstmalig ein. Der Anteil der Bildungsausländer an allen Erstimmatrikulierten der Universitäten lag bei 21,8 Prozent. Er hat sich gegenüber 2010 um 0,5 Prozentpunkte und gegenüber 2000 um 7,4 Prozentpunkte erhöht und erreichte damit einen neuen Höchststand. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt 2010 lag der Anteil der

## Anteil der Bildungsausländer an den Universitäten in Sachsen



1) 2010, einschl. Kunsthochschulen

erstimmatrikulierten Bildungsausländer an den sächsischen Universitäten um 3 Prozentpunkte höher.

## Ingenieurwissenschaften mit den meisten erstimmatrikulierten Bildungsausländern

Die meisten Bildungsausländer (871) schrieben sich an den sächsischen Universitäten 2011 in der Fächergruppe Ingenieurwissen-

## Erstimmatrikulierte Bildungsausländer an den Universitäten in Sachsen nach Fächergruppen und Anteil an den Studienanfängern insgesamt

Fächergruppe	2000		2011	
	absolut	Anteil in %	absolut	Anteil in %
Sprach- und Kulturwissenschaften	684	21,3	815	24,1
Sport	106	30,7	102	32,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	324	11,6	598	19,2
Mathematik, Naturwissenschaften	278	10,1	534	22,0
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	53	8,6	134	17,8
Veterinärmedizin	8	5,1	10	6,5
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	13	7,1	47	26,3
Ingenieurwissenschaften	305	14,7	871	22,3
Kunst, Kunstwissenschaft	14	5,1	42	18,9
<b>Insgesamt</b>	<b>1 785</b>	<b>14,4</b>	<b>3 153</b>	<b>21,8</b>

schaften ein. Das waren mehr als ein Viertel (28 Prozent) aller Bildungsausländer. Fast genauso viele (815) zählte die Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften. Das liegt unter anderem daran, dass viele Studierende, die nur für kurze Zeit im Rahmen von Austauschprogrammen nach Deutschland kommen, das Fach Germanistik belegen, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern. In den Fächergruppen Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Kunst, Kunstwissenschaft und Veterinärmedizin wurden insgesamt nur 99 Bildungsausländer registriert.

Der Anteil der erstimmatrikulierten Bildungsausländer an den sächsischen Universitäten variierte in den einzelnen Fächergruppen. Den höchsten Anteil hatte die Fächergruppe Sport mit 33 Prozent (102 Bildungsausländer), gefolgt von der Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften mit

26 Prozent (47 Bildungsausländer). In der Fächergruppe Veterinärmedizin war der Ausländeranteil mit 7 Prozent am niedrigsten.

### Anteil ausländischer Studierender seit 2005 unverändert

2011 waren 6 963 Bildungsausländer an den sächsischen Universitäten immatrikuliert. Das entsprach einem Anteil an allen Studierenden an Universitäten von 8,9 Prozent. Dieser Wert veränderte sich seit 2005 nicht. Gegenüber 2000 hat sich die Anzahl der Bildungsausländer an Sachsens Universitäten um drei Viertel erhöht, dagegen stieg ihr Anteil auf Grund steigender Studentenzahlen nur um 2 Prozentpunkte. An den deutschen Universitäten insgesamt 2010 lag der Anteil der Bildungsausländer mit 9,5 Prozent um 0,6 Prozentpunkte höher als an den sächsischen Universitäten.

Die fachlichen Schwerpunkte der studierenden Bildungsausländer lagen neben den Geistes- und Rechtswissenschaften bei den MINT-Fächern. In den Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften war 2011 an den Universitäten fast die Hälfte aller Bildungsausländer immatrikuliert (3 304). Ihr Anteil an allen Studenten betrug in den beiden Fächergruppen 11 bzw. 10 Prozent, während die Anteile in den medizinischen Fächern mit 4 und 7 Prozent weit unter dem Durchschnitt lagen.

### Anteil der Bildungsausländer an Absolventen erreicht 8 Prozent

Mehr als 1 100 Bildungsausländer schlossen 2010 ihr Studium an einer sächsischen Universität erfolgreich ab. Das waren 8,2 Prozent aller Universitätsabsolventen. Im Vergleich zum Vorjahr verringerte sich dieser Anteil um 0,2 Prozentpunkte, gegenüber dem Jahr 2000 hat er sich um 64 Prozent erhöht. Neben einem hohen Anteil an Absolventen im Bereich Kunst, Kunstwissenschaft mit 16,8 Prozent traten die Ingenieure und Naturwissenschaftler mit Anteilen von 12,5 bzw. 9,5 Prozent an den Universitäten besonders hervor. Die Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften war auch bei den Absolventen mit einem Ausländeranteil von 3,4 Prozent deutlich unterrepräsentiert. Der Anteil der Bildungsausländer an den Universitätsabsolventen lag 2010 in Sachsen mit 8,2 Prozent 0,4 Prozentpunkte unter dem Deutschlandwert von 8,6 Prozent.



# Personal und Betreuungsrelation

Das Hochschulpersonal umfasst das gesamte an den Universitäten haupt- und nebenberuflich tätige Personal. Es wird zwischen dem wissenschaftlichen und künstlerischen Personal sowie dem Verwaltungs-, technischen und sonstigen Personal unterschieden.

Die Betreuungsrelation beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis der Studierenden zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal. Die Erstausbildungsquote weist die Anzahl der Erstabsolventen im Verhältnis zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal aus.

## Mehr wissenschaftliches Personal, aber nur 15 Prozent mit klassischem Arbeitsvertrag

2010 waren an den 7 sächsischen Universitäten insgesamt 85 Prozent des gesamten sächsischen Hochschulpersonals beschäftigt. Das waren 27 846 Personen. Davon war die Hälfte (13 931 Personen) wissenschaftlich und künstlerisch tätig. 13 915 Beschäftigte zählten zum Verwaltungspersonal, welches neben der Verwaltung der Fachbereiche und der zentralen Einrichtungen auch das Pflegepersonal an den Universitätskliniken einschließt.

Seit 2000 hat sich die Zahl der Beschäftigten im wissenschaftlichen und künstlerischen Bereich um 43 Prozent erhöht, während das Verwaltungspersonal nur um 5 Prozent anstieg. Die Entwicklung zwischen den einzelnen Personalgruppen differierte erheblich. Die Anzahl der Professoren ging leicht um 4 Prozent zurück. Innerhalb des akademischen Mittelbaus, zu dem die Wissenschaftler zählen, die keine Professoren sind, kam es zu einer deutlichen Verschiebung der Dozenten/Assistenten zugunsten der wissenschaft-

## Wissenschaftliches und künstlerisches Personal, Betreuungsrelation und Erstausbildungsquote an den Universitäten in Sachsen

Merkmal	2000	2005	2009	2010
Wissenschaftliches und künstlerisches Personal	9 714	10 931	12 985	13 931
hauptberuflich	7 864	8 549	10 738	11 359
vollzeitbeschäftigt auf Dauer	2 925	2 582	2 053	2 023
vollzeitbeschäftigt auf Zeit	3 336	3 233	4 358	4 749
teilzeitbeschäftigt	1 603	2 734	4 327	4 587
nebenberuflich	1 850	2 382	2 247	2 572
Betreuungsrelation (Studenten je Lehrperson)	10,3	13,5	13,2	13,1
Erstausbildungsquote (Erstabsolventen je Lehrperson)	0,8	1,1	1,7	1,8

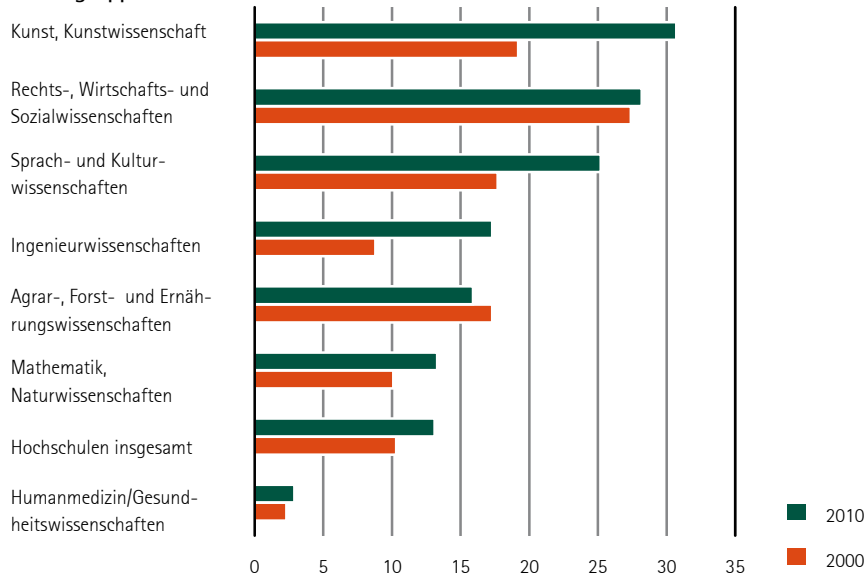
lichen und künstlerischen Mitarbeiter. Die Zahl der Dozenten und Assistenten ging gegenüber dem Jahr 2000 um 83 Prozent zurück. Hingegen stieg die Zahl der wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiter seit 2000 um 68 Prozent.

Neben dieser Strukturveränderung war in den letzten 10 Jahren eine deutliche Zunahme von Teilzeitverträgen und Befristungen festzustellen. Ebenso erhöhte sich

der Anteil des nebenberuflichen Personals. 2010 waren lediglich 15 Prozent des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an den sächsischen Universitäten hauptberuflich, in Vollzeit und unbefristet beschäftigt.

Die Entwicklung des Personals an den Universitäten in Sachsen entspricht dem Trend in Deutschland insgesamt. Hier hat sich die Zahl der Beschäftigten im wissenschaftlichen und

## Betreuungsrelation an den Universitäten in Sachsen nach ausgewählten Fächergruppen



künstlerischen Bereich seit 2000 um 46 Prozent erhöht. Das Verwaltungspersonal stieg um 5 Prozent an. Die Bedeutung des nebenberuflichen Personals nahm seit 2000 erheblich zu. Die Zahl der nebenberuflich Beschäftigten stieg in diesem Zeitraum um 65 Prozent an.

### Medizinischer Bereich am betreuungintensivsten

Um den Effekt der Teilzeit- und nebenberuflichen Beschäftigung auszuschließen, werden die Personalkapazitäten der Hochschulen in Vollzeitäquivalenten ausgewiesen (siehe Glossar). Diese dienen der Berechnung von Betreuungsrelationen und Ausbildungsquoten. Die Betreuungsrelation an allen Hochschulen in Sachsen lag 2010 im Durchschnitt bei 14,8 Studenten je wissenschaftliche Lehrkraft. Die

Universitäten lagen mit 13,1 Studenten je Lehrperson etwas darunter. Damit betreute eine Lehrkraft rechnerisch 2,8 Studenten mehr als im Jahr 2000. Das Betreuungsverhältnis variierte sowohl nach fachlicher Ausrichtung des Studiums als auch zwischen den Hochschularten. Am betreuungsintensivsten ist nach wie vor der medizinische Bereich. In der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften betreute eine Lehrperson lediglich 2,9 Studenten, während bei den Kunstwissenschaftlern 30,7 Studenten mit einer Lehrkraft vorlieb nehmen mussten.

### Mehr Absolventen je Lehrkraft

Seit 2000 stieg die Erstausbildungsquote an den sächsischen Universitäten insgesamt kontinuierlich von 0,8 Absolventen

um 1,0 Absolventen je Lehrkraft. Damit entfielen 2010 an den sächsischen Universitäten rechnerisch 1,8 Absolventen auf eine wissenschaftliche Lehrkraft. Im Vergleich zum Vorjahr ist diese Kennzahl in den meisten Fächergruppen leicht gestiegen. Die höchste Erstausbildungsquote unter den stark besetzten Fächergruppen wiesen die Sprach- und Kulturwissenschaften mit 4,6 Erstabsolventen je Lehrkraft auf. In der personalintensivsten Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften war die Erstabsolventenquote mit 0,3 Absolventen je Lehrkraft am niedrigsten.

Im Vergleich zu 2000 sind die Erstausbildungsquoten auch aufgrund erhöhter Absolventenzahlen und gleichbleibender Personalkapazitäten in vielen Fächergruppen gestiegen. In der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft hat sich die Erstausbildungsquote sogar verfünffacht.

### Betreuungsrelationen liegen im Deutschlanddurchschnitt

Die Betreuungsrelationen an den deutschen Universitäten insgesamt lagen in allen Bereichen auf dem Niveau der sächsischen Werte. 2010 betreute eine wissenschaftliche Lehrkraft 13 Studenten, wobei das Betreuungsverhältnis in den einzelnen Fächergruppen ebenso wie in Sachsen zwischen 3 Studenten je Lehrkraft im medizinischen Bereich und 30 Studenten je Lehrkraft in den Geisteswissenschaften schwankte. Die Erstausbildungsquote lag mit 1,6 Absolventen je Lehrkraft knapp unter dem Sachsen-Wert.

# Einnahmen und Ausgaben

Die Zahlen zu den Einnahmen und Ausgaben liefern wichtige Informationen zur finanziellen Bildungs- und Hochschulplanung in Bund und Ländern sowie an den Universitäten selbst. Die Deckungslücke zwischen Einnahmen und Ausgaben wird über Zuschüsse aus dem Landeshaushalt finanziert.

Drittmittel werden zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben. Sie dienen der Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre.

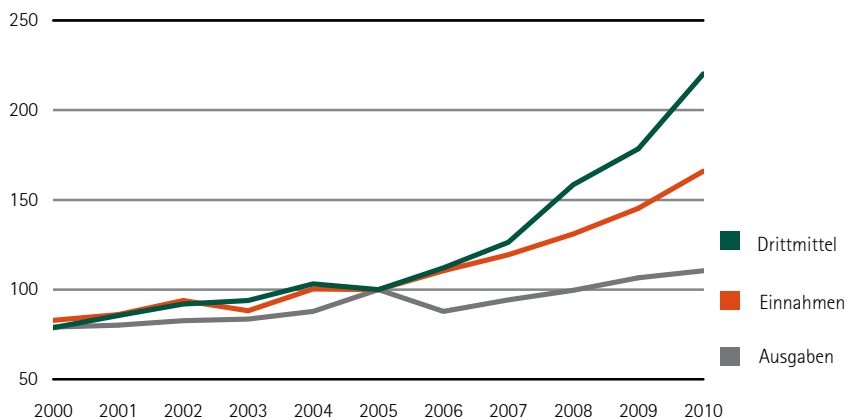
## Hohe Investitionen an den Kliniken

Im Jahr 2010 haben die Universitäten Sachsens insgesamt 1 883 Millionen € für Lehre, Forschung und Krankenbehandlung ausgegeben. Das waren 88 Prozent der Gesamtausgaben aller sächsischen Hochschulen. Gegenüber dem Vorjahr erhöhten sich die Ausgaben der Universitäten um 4 Prozent, im Vergleich zum Jahr 2000 sogar um zwei Drittel. Fast die Hälfte der Ausgaben (889 Millionen €) entfiel 2010 auf die beiden Universitätskliniken in Leipzig und Dresden. Die laufenden Ausgaben betragen 1 578 Millionen €, darunter waren zwei Drittel Personalausgaben (1 047 Millionen €).

Im Jahr 2010 wurden insgesamt 305 Millionen € für Investitionen an den Universitäten ausgegeben. 82 Prozent (250 Millionen €) der Investitionsausgaben wurden für die beiden großen Universitäten in Dresden und Leipzig getätigt, darunter 122 Millionen € für die 2 Universitätskliniken.

Die Gesamteinnahmen der Universitäten beliefen sich 2010 auf 1 121 Millionen €. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhten sie sich um 140 Millionen € bzw. 14 Prozent. Gegenüber

Ausgaben, Einnahmen und Drittmittel an den Universitäten in Sachsen  
2005 = 100



2000 haben sich die Gesamteinnahmen verdoppelt. Zwei Drittel der Einnahmen (756 Millionen €) entfielen 2010 auf die Hochschulkliniken (Entgelte für die Krankenbehandlung). Gegenüber dem Vorjahr stiegen die Einnahmen der Hochschulkliniken um 10 Prozent und seit 2000 um 79 Prozent.

## Drittmittelleinnahmen so hoch wie nie

Die Anteilsverhältnisse zwischen Grundausstattung, Verwaltungseinnahmen und Drittmittelleinnahmen haben sich in den letzten Jahren deutlich verschoben. Damit gewinnen die Einnahmen aus Drittmitteln zunehmend an Bedeutung.



Bildquelle: Ernst Rose/PIXELIO

Die Einnahmen der sächsischen Universitäten durch Drittmittel erreichten 2010 den bisherigen Höchststand mit 402 Millionen €. Gegenüber 2000 haben sie sich damit fast verdreifacht. Somit konnten die Universitäten 2010 mehr als ein Fünftel ihrer Gesamtausgaben durch Drittmittel decken. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhten sich die Einnahmen durch Drittmittel 2010 um 77 Millionen € bzw. 23 Prozent. 2010 war der absolute Spitzenreiter die Technische Universität Dresden. Ohne Berücksichtigung der Klinik erzielte sie 169 Millionen € Einnahmen durch Drittmittel. Das war die Hälfte der gesamten Drittmittel-einnahmen der Universitäten ohne Berücksichtigung der Kliniken in Sachsen. 2009 lag die Technische Universität Dresden im bundesweiten Vergleich nach den Universitäten Aachen und München an dritter Stelle.

#### Ausgaben und Einnahmen an den Universitäten in Sachsen (in 1 000 €)

Merkmal	2000	2005	2009	2010
<b>Insgesamt</b>				
Ausgaben	1 122 766	1 249 878	1 814 481	1 882 935
Investitionsausgaben	224 553	453 420	365 461	304 880
Einnahmen	558 792	674 962	980 561	1 120 744
Drittmittel	143 689	182 710	325 953	402 483
<b>darunter Kliniken</b>				
Ausgaben	663 608	957 749	918 424	889 478
Investitionsausgaben	105 934	317 107	179 020	122 467
Einnahmen	422 586	507 621	689 133	756 142
Drittmittel	18 671	31 059	61 585	67 693

# Laufende Grundmittel je Student und je Professor, Drittmittel je Professor

Bei den laufenden Grundmitteln für Lehre und Forschung handelt es sich um den Teil der Hochschulausgaben, den der Hochschulträger aus eigenen Mitteln den Hochschulen für laufende Zwecke zur Verfügung stellt. Sie werden ermittelt, indem von den Ausgaben der Hochschulen für laufende Zwecke die Verwaltungseinnahmen und die Drittmiteleinnahmen subtrahiert werden. Die laufenden Grundmittel werden in Relation zur Anzahl der Studenten bzw. zur Anzahl der Professoren gestellt. Die Kennzahl Drittmittel je Professor zeigt die Einnahmen, die Professoren von öffentlichen und privaten Stellen zusätzlich zur Grundausstattung für Lehre und Forschung einwerben. Sie wird im Verhältnis zur Zahl der Professoren (ohne drittmittelfinanziertes Personal) ausgewiesen.

## Durchschnittlich 6 600 € laufende Grundmittel je Student

2010 standen an den sächsischen Universitäten im Durchschnitt 6 600 € an laufenden Grundmitteln je Student zur Verfügung. Das waren 29 Prozent mehr als für die Fachhochschulen (5 100 €) und weniger als die Hälfte der Grundmittel für die Kunsthochschulen (14 600 €). Der Betrag der Universitäten erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 400 €, gegenüber 2005 reduzierte er sich um 900 €.

2009 wurden für die Universitäten in Deutschland insgesamt rund 8 500 € je Student an laufenden Grundmitteln zur Verfügung gestellt. Das waren 38 Prozent mehr als den sächsischen Universitäten 2009 zur Verfügung stand (6 200 €).

Zwischen den einzelnen Fächergruppen waren die Grundmittel sehr unterschiedlich verteilt. In der Fächergruppe Veterinärmedizin

## Ausgewählte Finanzkennzahlen an den Universitäten in Sachsen 2010 (in 1 000 €)

Fächergruppe	Laufende Grundmittel je Student	Laufende Grundmittel je Professor	Drittmittel je Professor
Sprach- und Kulturwissenschaften	3,3	273,7	92,3
Sport	4,0	449,2	164,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2,1	204,4	100,3
Mathematik, Naturwissenschaften	7,5	358,7	281,9
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	8,8	348,7	489,9
Veterinärmedizin	13,3	533,9	89,9
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	6,3	276,0	237,7
Ingenieurwissenschaften	5,0	393,9	843,1
Kunst, Kunstwissenschaft	2,7	231,2	93,2
<b>Insgesamt</b>	<b>6,6</b>	<b>450,3</b>	<b>360,6</b>

## Universitäten in Sachsen und Deutschland im Vergleich 2010

Merkmal	Deutschland	Sachsen
Wissenschaftliches und künstlerisches Personal	235 734	13 931
Professoren	22 178	1 198
Ausgaben (1 000 €) <sup>1)</sup>	33 983 338	1 882 935
Einnahmen (1 000 €) <sup>1)</sup>	18 561 675	1 120 744
darunter Drittmittel (1 000 €) <sup>1)</sup>	5 011 399	402 483
Betreuungsrelation (Student je Lehrperson)	13,0	13,1
Erstausbildungsquote (Erstabsolvent je Lehrperson)	1,6	1,8
Laufende Grundmittel je Student <sup>1)</sup> (1 000 €)	8,5	6,6
Laufende Grundmittel je Professor <sup>1)</sup> (1 000 €)	579,4	450,3
Drittmittel je Professor <sup>1)</sup> (1 000 €)	240,4	360,6

1) Deutschlandwerte für 2009

war die Kennzahl mit 13 300 € am höchsten. Das sind fast fünfmal so viel wie in der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaft mit 2 700 €. In der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wurden mit 2 100 € die wenigsten Grundmittel je Student zur Verfügung gestellt.

### Durchschnittlich 450 300 € laufende Grundmittel je Professor

2010 standen Professoren an sächsischen Universitäten durchschnittlich 450 300 € an laufenden Grundmitteln zur Verfügung. Seit 2005 wurden die Grundmittel je Professor an den Universitäten drastisch gekürzt. Sie verringerten sich bis 2009 um 91 400 € auf 423 800 €

je Professor und stiegen 2010 wieder um 26 500 € an. Bei den laufenden Grundmitteln je Professor betrug 2009 die Differenz zwischen dem sächsischen und dem Deutschland-Wert 38 Prozent. Die deutschen Universitäten erhielten 2009 durchschnittlich 579 350 € je Professor, 158 000 € mehr als in Sachsen. Den größten Zuschussbedarf hatte die Fächergruppe Veterinärmedizin mit 533 900 € je Professor gefolgt von der Fächergruppe Sport mit 449 200 € je Professor. Die niedrigsten Zuschüsse erhielt die Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 204 400 €.

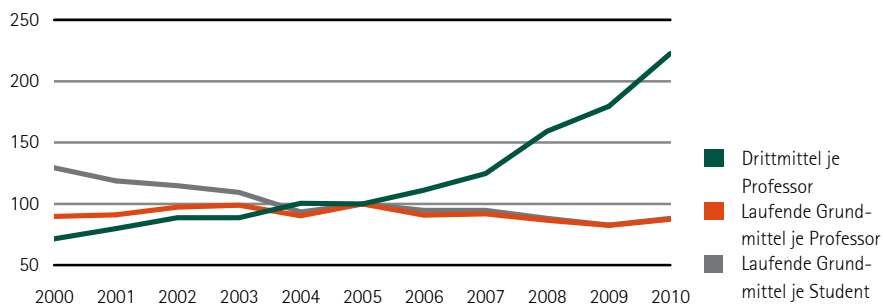
### Drittmittelleinnahmen je Professor 360 600 €

Die Professoren an den sächsischen Universitäten warben 2010 durchschnittlich 360 600 € ein. Das war ein Viertel (69 800 €) mehr als ein Jahr zuvor. Gegenüber dem Jahr 2000 hat sich diese Kennzahl mehr als verdreifacht.

Vergleicht man die Drittmittelleinnahmen der sächsischen Universitätsprofessoren mit dem Bundesdurchschnitt, lagen die Werte für Sachsen 2009 deutlich höher. Die sächsischen Professoren erzielten 50 300 € je Professor (21 Prozent) mehr.

Wie bei den anderen Finanzkennzahlen existierten auch hier erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Fächergruppen. Die höchsten Drittmittelleinnahmen je Professor erreichte 2010 die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften mit 843 100 € gefolgt von der Humanmedizin mit 489 900 €. Die eingeworbenen Drittmittel in den Fächergruppen Sprach- und Kulturwissenschaften, Veterinärmedizin und Kunst, Kunstwissenschaft lagen unter 100 000 € je Professor.

## Entwicklung ausgewählter Finanzkennzahlen an den Universitäten in Sachsen 2005 = 100



# Glossar

## **Studenten, Studierende**

Studenten sind in ein Fachstudium ordnungsgemäß immatrikulierte Studierende (ohne Beurlaubte, Studienkollegiaten und Gasthörer).

## **Studienanfänger**

Als Studienanfänger werden Studenten im 1. Hochschulsemester an einer deutschen Hochschule (Erstimmatrikulierte) bezeichnet. Zur Berechnung der Studienanfängerquote und Übergangsquote werden alle Studierenden im 1. Hochschulsemester gezählt, die im Kalenderjahr (Sommer- und nachfolgendes Wintersemester) erstmals an einer deutschen Hochschule eingeschrieben sind. Als Studienanfänger an einer Berufsakademie zählen alle Studierenden im ersten Studienjahr.

## **Hochschulzugangsberechtigung (HZB)**

Die Zulassung zum Studium setzt eine Studien- oder Hochschulzugangsberechtigung voraus. Die Voraussetzungen sind je nach Hochschulart unterschiedlich. Für ein Studium an wissenschaftlichen Hochschulen ist die allgemeine oder die fachgebundene Hochschulreife erforderlich. An Kunsthochschulen sind die Aufnahmebedingungen unterschiedlich. Die Aufnahme kann aufgrund von Begabungsnachweisen oder Eignungsprüfungen erfolgen. Ein Studium an Fachhochschulen setzt die Fachhochschulreife voraus.

## **Studienjahr**

Die Zahl der Studienanfänger eines Studienjahres ergibt sich aus allen Studienanfängern

des Sommersemesters und des nachfolgenden Wintersemesters, zum Beispiel besteht die Zahl der Studienanfänger im Studienjahr 2007 aus den Studienanfängern des Sommersemesters 2007 und aus dem Wintersemester 2007/08. In die Zahl der Studenten eines Studienjahres geht nur die Zahl der Studenten des Wintersemesters ein.

## **Abschlussprüfungen/Absolventen**

Die Prüfungen werden erfasst, soweit sie eine Hochschulausbildung abschließen. Es erfolgt keine Erhebung der Vor- und Zwischenprüfungen. In den Ergebnissen der Prüfungsstatistik sind auch Abschlüsse von Aufbau-, Ergänzungs-, Zusatz- und Zweitstudiengängen sowie die Promotionen enthalten. Sie werden als weiteres Studium bezeichnet. Da Kandidaten, die mehr als eine Abschlussprüfung im Erhebungszeitraum abgelegt haben, doppelt gezählt werden, handelt es sich hierbei um eine Fallzählung. Kandidaten mit bestandener Abschlussprüfung werden als Absolventen bezeichnet. Die Zahl der Absolventen ist nicht identisch mit der Zahl der Hochschulabgänger, welche die Hochschule nach bestandener Abschlussprüfung tatsächlich verlassen. Ein Teil der Studenten, welche eine Abschlussprüfung abgelegt haben, verbleibt zum Beispiel wegen Aufnahme eines Zweit-, Aufbau- oder Ergänzungsstudiums weiterhin an der Hochschule.

Bei den erfolgreichen Prüfungsteilnehmern wird unterschieden zwischen den Absolventen eines Erststudiums und eines weiteren Studiums. Zum Erststudium zählt auch das

Weiterstudium zur Verbesserung der Prüfungsnote nach einer erfolgreich abgelegten Prüfung im Freiversuch. Zum weiteren Studium zählen u. a. Zweit-, Ergänzungs- und Aufbaustudium.

## **Ausländer**

Als Ausländer gelten Personen, die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und sich zumindest für ein Semester im Bundesgebiet aufhalten. Personen, die neben der deutschen noch eine weitere Staatsangehörigkeit angeben, rechnen nicht zu den Ausländern.

## **Bildungsausländer**

Bildungsausländer sind ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland oder an einem Studienkolleg erworben haben. Bildungsausländer, die sich erstmalig an einer deutschen Hochschule einschreiben, werden statistisch als Studienanfänger im ersten Hochschulsemester erfasst.

## **Bachelor und Master**

Im Zuge der Strukturreform europäischer Hochschulen im „Bologna-Prozess“ seit Anfang der 1990er Jahre sind zwecks internationaler Kompatibilität zwei neue Studienabschlüsse entstanden: Bachelor und Master. Der Bachelor stellt dabei die Studienstufe „Undergraduate“ dar und der Master – als Weiterführung des Bachelor – die Studienstufe „Graduate“. Eingeführt wurden diese neuen Studienabschlüsse im Wintersemester 1999/2000.

## Fächergruppen

In der Hochschulstatistik werden die Studienfächer in 9 große Fächergruppen zusammengefasst. Das sind:

- Sprach- und Kulturwissenschaften
- Sport
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Mathematik, Naturwissenschaften
- Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften
- Veterinärmedizin
- Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften
- Ingenieurwissenschaften
- Kunst, Kunstwissenschaft

## Hochschulpersonal

Die Angaben umfassen, unabhängig von der Finanzierung, das gesamte an Hochschulen haupt- und nebenberuflich tätige Personal, auch wenn kein Anstellungsverhältnis zum Land oder zur Hochschule besteht.

In der amtlichen Statistik wird grundsätzlich zwischen dem wissenschaftlichen und künstlerischen Personal sowie dem nichtwissenschaftlichen (Verwaltungs-, technischen und sonstigen) Personal unterschieden.

Bei der Berechnung der hochschulstatistischen Kennzahlen geht das Personal in Vollzeitäquivalenten ohne Drittmittelfinanzierung ein.

## Wissenschaftliches und künstlerisches Personal

Das hauptberuflich tätige wissenschaftliche und künstlerische Personal wird durch die Regelungen im Hochschulrahmengesetz bundeseinheitlich bestimmt und in der Statistik vier Gruppen zugeordnet:

- Professoren

- Dozenten und Assistenten
- wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter
- Lehrkräfte für besondere Aufgaben.

Das nebenberuflich/nebenamtlich tätige wissenschaftliche und künstlerische Hochschulpersonal ist in der Regel mit weniger als der Hälfte der regelmäßigen tariflichen oder gesetzlichen Wochenarbeitszeit an der Hochschule beschäftigt. In der Statistik ist es folgenden Gruppen zugeordnet:

- Gastprofessoren, Emeriti
- Lehrbeauftragte (einschließlich Honorarprofessoren und Privatdozenten)
- wissenschaftliche Hilfskräfte.

## Verwaltungs-, technisches und sonstiges Personal (nichtwissenschaftliches Personal)

Das Verwaltungs-, technische und sonstige Personal wird entsprechend dem Schlüssel der Amts- und Dienstbezeichnungen erhoben. Zu dieser Personengruppe zählen Beamte, Angestellte und Arbeiter der Zentral- und Fachbereichsverwaltungen und der Bibliotheken, Ingenieure und Techniker, Pflegepersonal an den Hochschulkliniken, Hausmeister, Auszubildende etc.

## Betreuungsrelation

Die Kennzahl beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis der Studierenden zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal. Die Betreuungsrelation der Studenten je wissenschaftliches und künstlerisches Personal wird als Quotient der Anzahl der Studenten und der Anzahl der Lehrpersonen in Vollzeitäquivalenten (ohne drittmittelfinanziertes Personal) ermittelt.

## Erstausbildungsquote

Die Erstausbildungsquote weist die Anzahl der Erstabsolventen im Verhältnis zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal aus. Die Kennzahl Absolventen eines Erststudiums je wissenschaftliches und künstlerisches Personal wird als Quotient der Anzahl der Absolventen und der Anzahl der Lehrpersonen in Vollzeitäquivalenten (ohne drittmittelfinanziertes Personal) ermittelt.

## Vollzeitäquivalente

Die Gewichtung des Personals erfolgt anhand der Art des Beschäftigungsverhältnisses (haupt- bzw. nebenberuflich). Hauptberufliches Personal in Vollzeit wird mit 1,0 gewichtet, hauptberufliches Personal in Teilzeit mit 0,5 und nebenberufliches Personal mit 0,2. Das bedeutet, dass aufgrund der unterschiedlichen Arbeitszeiten nicht jede Stelle als Vollzeitäquivalent gezählt werden kann (1,0), sondern nur jede zweite Stelle (0,5) oder eben nur jede fünfte (0,2).

## Drittmittel

Drittmittel werden zusätzlich zum regulären Hochschulhaushalt von öffentlichen oder privaten Stellen eingeworben. Sie dienen der Förderung von Forschung und Entwicklung sowie des wissenschaftlichen Nachwuchses und der Lehre.

## Abkürzungen

BA:	Bachelor
HZB:	Hochschulzugangsberechtigung
LA:	Lehramt
MA:	Master
MINT:	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik





#### **Weitere Publikationen zum Thema:**

Studierende an den Hochschulen im Freistaat Sachsen (B III 1)  
Abschlussprüfungen an den Hochschulen im Freistaat Sachsen (B III 3)  
Personal an den Hochschulen im Freistaat Sachsen (B III 4)  
Kennzahlen für die Hochschulen im Freistaat Sachsen (B III 10)

Alle Statistischen Berichte können Sie kostenlos unter [www.statistik.sachsen.de](http://www.statistik.sachsen.de) herunterladen.

#### **Herausgeber:**

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

#### **Redaktion:**

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

#### **Gestaltung und Satz:**

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

#### **Druck:**

Staatsbetrieb Sächsische Informatik Dienste

#### **Redaktionsschluss:**

August 2012

#### **Bezug:**

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Hausanschrift: Macherstraße 63, 01917 Kamenz

Postanschrift: Postfach 11 05, 01911 Kamenz

Telefon: +49 3578 33-1424

Telefax: +49 3578 33-1499

E-Mail: [vertrieb@statistik.sachsen.de](mailto:vertrieb@statistik.sachsen.de)

[www.statistik.sachsen.de/shop](http://www.statistik.sachsen.de/shop)

#### **Verteilerhinweis**

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

#### **Copyright**

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Kamenz, 2012

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Titelbild: Universität Leipzig, Zwei Studenten sitzen auf der Wiese vor dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum (GWZ), ©Jan Woitas, Pressestelle der Universität Leipzig

Für Smartphones: Bildcode scannen und Sie finden weitere interessante statistische Ergebnisse und Informationen zum Thema

